

Volkswacht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Ausblick“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Bewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“

Belegpreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Marktstraße 4/6, durch die Filialabteilungen der „Volkswacht“, Neue Graupenstraße 5 und Friedr. Str. 105, Marktstraße 100, sowie durch alle Anzeiger zu beziehen. Der Preis für einen Jahrgang beträgt 0,42 Rmt. + 8 Pf. Trägerpreis monatlich 1,75 Rmt. + 35 Pf. Trägerlohn + 2,10 Rmt. Durch die Post einschl. Zustellungsgebühren 2,48 Rmt.

Organ für die werftätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Kernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 21737, Redaktion 21738
Postfach-Nr. 10: Postfach-Nr. 10 Breslau Nr. 5832.
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

Anzeigenpreis: Je Zeile für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 70 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellengesuche, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Marktstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt

Die Finanzsanierungspläne der Reichsregierung

hundert Millionen Abstriche an den Ausgaben - Die neuen Steuerpläne noch in der Schwebe - Auch Abstriche an der Erwerbslosenfürsorge geplant

Berlin, 26. Mai. (Eigener Bericht.)

Die Reichsregierung beabsichtigt, wie der Pressedienst der Zentrumspartei mitteilt, von der Sparermächtigung des Reichstags in der Form Gebrauch zu machen, daß sie an dem Gesamtetat Ausgaben in Höhe von 200 Millionen Mark einsparnd zu finanzieren. Von welcher finanziellen Ausgestaltung die Pläne der Regierung zur Reform der Arbeitslosenversicherung sind, läßt sich zurzeit noch nicht übersehen. Die Art dieser Reform umschreibt der Pressedienst der Zentrumspartei wie folgt:

Obwohl das Gutachten der Brauns-Kommission noch nicht vorliegt, hat man doch über einen Vorschlag ernstlich beraten, der dahin geht, die Krisen- und Wohlfahrtsunterstützung zu vereinheitlichen, dafür die Gemeinden verpflichtend zu finanzieren. Das würde eine Erweiterung der Bedürftigkeitsprüfung bringen, mit anderen Worten, die Prüfung wird dann schon vorzunehmen, wenn der Arbeitslose aus der eigentlichen Arbeitslosenversicherung herauskommt und nicht erst beim Übergang von der Krisen- zur Wohlfahrtsfürsorge. Man rechnet hier größere Ersparnisse. Schließlich soll eine Neuregelung der Unterstützung der Saisonarbeiter erzwungen werden, die die Höhe der Krisenunterstützung angepaßt werden. Ebenso ist zu erwarten, daß für den Fall, daß gewisse Parteien befristet werden und ein ausbleibender Verdienst da ist, in den leichtesten Fällen auch die Kriegerente eine Kürzung erfahren sollen.

Interessant und bemerkenswert an der Stellungnahme des Pressedienstes der Zentrumspartei zu der bevorstehenden Sanierungsaktion des Reichskabinetts ist noch folgendes hauptsächlich an die Adresse von Bayern gerichteter Hinweis:

Was man in der Öffentlichkeit nur zu oft bei der Beurteilung und der Kritik an den Sanierungsmaßnahmen des Reichskabinetts unterdrückt sieht, ist die unumgängliche Tatsache, daß keine Sparaktion und keine Sanierung einen Dauerwert haben kann und wird, wenn nicht Länder und Gemeinden dem Beispiele des Reiches folgen und gleiche rückwärtslose Sparmaßnahmen durchführen. Jedes Land muß durch seine Regierung und Parlamente den Notverordnungen des Reiches gleiche bestimmende Spar-Erlasse anschließen. Das betrifft insbesondere die Verwaltungen in den Ländern und in den Kommunen. Wir können uns den Luxus nicht mehr weiter leisten, daß in der Zeit, in welcher Länder und Kommunen dem Reich Hilfe erbitten, sie sich andererseits auf sogenannte Hoheitsrechte der Länder stützen und Maßnahmen, von deren Notwendigkeit sie eigentlich überzeugt sind, nur deshalb ablehnen, weil das eine jener „Hoheitsrechte“ etwa gefährdet erscheinen könnte.

Inwieweit die Regierung die Länder durch die neue Notverordnung zu ähnlichen Maßnahmen zwingen will, wie sie für ihr für das Reich beabsichtigt sind, läßt sich zur Zeit noch nicht sagen. Ueberhaupt scheint man hinsichtlich der neuen Notverordnung über die allgemeinen Grundzüge noch nicht hinauskommen zu sein. Außer einer Beschäftigungssteuer, von der alle Beamten und Angestellten über einen bestimmten Gehaltsfuß erfaßt werden sollen, steht neuerdings noch die Verdoppelung der Zudersteuer im Vordergrund der Erörterungen. Außerdem ist die Erhöhung der Beiträge der Arbeitslosenversicherung um 1 Prozent in Aussicht genommen.

Mit der Veröffentlichung der neuen Notverordnung ist vor der Abreise des Reichskanzlers und Reichsaussenministers nach Chequers zu rechnen. Ihre Fertigstellung dürfte bis dahin jedoch erfolgen.

Berlin, 27. Mai. (Eigener Fundbericht.)

Die zurzeit in Regierungskreisen zum Zwecke der Sanierung des Reichsetats zur Erörterung stehende Beschäftigungssteuer, von der alle in Arbeit befindlichen Angestellten und Beamten erfaßt werden sollen, ist in der Form beabsichtigt, daß die untersten Gehaltsgruppen 4 Prozent ihrer Einkünfte und die obersten 10 bis 12 Prozent zur Unterstützung der Arbeitslosen zur Verfügung stellen.

Vorläufig ist die „Beschäftigungssteuer“ einer der vielen Pläne, die zurzeit zur Sanierung des Reichsetats in Erwägung gezogen werden.

Berlin, 27. Mai. (Eigener Fundbericht.)

Der Vorstand des Deutschen Beamtenbundes erklärte am Dienstagabend im Verlauf eines Presseempfanges, daß er aus wirtschaftlichen und politischen Gründen keine weitere Gehaltskürzung ablehnen wolle. Als Weg einer Deckung des Reichsdefizits befürwortete er eine allgemeine Abgabe der in Beschäftigung befindlichen Personen zugunsten der Arbeitslosen. Gleichzeitig aber müsse die Regierung bemüht sein, so schnell wie möglich auf eine fähbare Überwindung der Reparationsfrage zu bringen.

Ende dieser Woche wird der Reichskanzler die Vertreter der Arbeitgeberorganisationen, der Beamten zur Entgegennahme ihrer Wünsche empfangen.

A. Kr. Es hat wenig Zweck, schon heute auf Grund so unbestimmter Nachrichten zu dem Inhalt der geplanten neuen Notverordnung Stellung zu nehmen. Daß wir Sozialdemokraten z. B. entschiedene Gegner mindestens einzelner Maßnahmen, die die Neuregelung der Erwerbslosenunterstützung angehen, die oben genannt werden, sein werden, wenn sie wirklich ergriffen werden, kann ja nicht zweifelhaft sein. Das würde z. B. für die Ausdehnung der Bedürftigkeitsprüfung gelten, die ja bei der großen Not der Erwerbslosen im allgemeinen nur als Schikane angesehen werden muß, da eben alle Erwerbslosen im weitesten Maße bedürftig sind (von ganz wenigen Ausnahmen vielleicht abgesehen). Ueber die Beschäftigungssteuer der Beamten und Angestellten kann erst etwas gesagt werden, wenn man die Steuerhöhe und ihre Staffellung kennt. Die Verdoppelung der Zudersteuer würde härteste Zurückweisung verdienen, denn sie würde nur eine neue Verteuerung der Lebenshaltungskosten für die breiten Massen bedeuten. Ähnliches würde noch für mehrere der anderen geplanten Maßnahmen gelten, während die Abstreichung von 50 Millionen am Reichswehretat nur zu begrüßen wäre.

Es ergibt sich sehr gut, daß die Entscheidung über die neue Notverordnung gerade in die Zeit fällt, in der der sozialdemokratische Parteitag tagt. Denn einmal wird das dem Parteitag ermöglichen, bei der Frage nach der Neuorientierung der taktischen Haltung unserer Reichstagsfraktion, oder der Beibehaltung der bisherigen Stellungnahme zur Regierung Brüning, wirklich Klar zu sehen, was da jeweils auf dem Spiele steht, worum es tatsächlich geht. Sodann aber wird die dann eingenommene Haltung der Fraktion die Autorität des Parteitages hinter sich haben. Es ist allerdings richtig, daß dem Parteitag keine Entscheidung dadurch sachlich nicht erleichtert wird, aber unter Umständen kann sie ihm dadurch doch psychologisch erleichtert werden. Aber wie dem auch sei, es ist klar, daß der Parteitag im Hinblick auf die neue Notverordnung wie auch im Hinblick auf die Brotpreisfrage vor einer neuen Situation steht.

die gegen die von Ende März nicht unbeträchtlich verändert ist. Denn einmal kommt nun doch wieder, trotz parlamentarischer Verabschiedung des Etats und all der anderen finanziellen und wirtschaftlichen Vorlagen von damals, eine Notverordnung, was noch durch die damalige Politik der Reichstagsfraktion gerade verhindert werden sollte, und sodann wird die Notverordnung, so weit sich das heute schon übersehen läßt, wahrscheinlich einen Inhalt haben, der eine neue Prüfung der Frage, ob die Duldung der Regierung Brüning und ihrer Politik zur Abwehr der Mächtigereifung des Faschismus auch unter diesen veränderten Umständen noch möglich oder untragbar oder etwa sogar notwendig ist, unvermeidlich macht. Der Parteitag hätte ja auf jeden Fall die Richtigkeit der Taktik der Reichstagsfraktion, also der Politik der Duldung, nachprüfen gehabt. Das Problem wäre auf jeden Fall akut gewesen. So aber muß der Parteitag diese Prüfung unter neuen Gesichtspunkten vornehmen, die ohne diese Wandlung der Lage in den letzten Wochen nicht so bedeutungsvoll gewesen wären. Die Situation hat sich bedeutend verschoben, das Für und Wider der bisherigen Taktik hat ein anderes Gesicht und Gewicht erhalten. Das aber bedeutet, daß die Delegierten, die unter anderen Umständen gewählt worden sind, eine weit größere Verantwortung als sonst tragen, da sie zu einer neuen Situation ganz selbständig Stellung nehmen müssen, ohne daß es ihnen möglich ist, die Meinung ihrer Wähler zu erfragen.

Allerdings ist die politische Situation nicht so verändert, daß die zu lösenden Probleme etwa neu wären. Geändert hat sich die Lage nur insoweit, als das Maß dessen, was bei einer Fortsetzung der Politik der Duldung in Kauf genommen werden muß, sich geändert hat. Diese Veränderung ist allerdings beträchtlich. Aber das Problem der Grenze des Tragbaren. Dieses Problem aber hat sich um so mehr geändert, als auch die sachlichen ökonomischen und sozialpolitischen Probleme und die wirtschaftliche Lage sich ebenfalls insoweit geändert haben, als diese sich viel weniger entspannt hat, als man hoffte, und härtere Wirkungen z. B. auf die Reichsfinanzen ausübte, als man erwartete. Da jede politische Entscheidung aber, der Natur der Sache nach, auch auf die Lösung der genannten sachlichen Probleme und die wirtschaftliche Lage zurückwirkt, ist auch insoweit eine Prüfung der Politik der Partei unter neuen Gesichtspunkten, nicht eine bloße Nachprüfung der bisherigen Politik unter den damaligen Bedingungen notwendig.

Das wird gerade aus den vorstehenden Reden wieder klar. Und darin liegt trotz ihrer inhaltlichen Unbestimmtheit im Einzelnen ihre große Bedeutung.

Schon wieder Krise in der Staatspartei

Starke Opposition gegen Dietrich - Die Gefährlichkeit der Sozialpolitik der Regierung

In der an sich schon kleinen Staatspartei herrscht wieder einmal Krisenstimmung. Von überall her hagelt es insbesondere Proteste gegen den Parteivorsitzenden, den Reichsfinanzminister Dr. Dietrich. Neuerdings erteilt der frühere Staatsminister von Mecklenburg-Schwerin Dr. Moeller seinem Parteifreund Dietrich gleich in einem offenen Brief eine Lektion. Moeller schreibt:

„Die Staatspartei schmilzt mit bangen Herzensschmerz dahin. Vor allem fehlt der Staatspartei die Verbindung zur Presse. Sie wissen, Herr Reichsminister, daß Ihre Agrarpolitik nicht einmal bei den reichsbesessenen 12 000 Großgrundbesitzern Ostpreußens Dank ernten konnte. Wir anderen alle letzten unter der Krute der Fülle, die Sie den erhaltungsunwürdigen Interessengruppen selbst eingeräumt und im gegenwärtigen Kabinett weiterhin konzediert haben. Leidet die Position des Reichsfinanzministers nicht auch darunter, daß außer den rund 90 Millionen unmittelfäharem Verlust ein Ausfall von 300 Millionen Mark an Zinsen wegen des völligen Abfalls der Weizenzufuhr entstanden ist? Die Staatspartei mußte gegen diese realitätsfernende Sozialpolitik auf allen Wirtschaftssektoren Sturm laufen. Mit Obium ist die Staatspartei in ausreichendem Maße befaßt. Aber nun muß ihr notwendig der Schlauchtrief folgen: Herunter mit der Fülle! Aber Ratt besser bemerkt man ein geruhames Zusehen, wie immer mehr das Lohnniveau sinkt und wie Handel und Verkehr in Waren und Anlagen erstickt. Kläglichweise hat die Sanierungsaktion der Preise und der Druck auf die Handelspreise nachgelassen. Ein vollkommenes Versagen. Die Staatspartei hat keinen politischen Rat zum Riffe. Sie hat kein Profil und keine Linie.“

Moeller fordert von Herrn Dietrich zum Schluß seines offenen Briefes einen entscheidenden Kurswechsel. Nur würden wir, daß die Rechnung nichts fruchten wird und selbst wenn es anders wäre die Staatspartei vor ihrem Untergang nicht mehr bewahrt werden kann.

A. Kr. Diese Krise in der Staatspartei kann einen nicht mündern. Die Wahlen in Oldenburg haben einen solchen Zusammenbruch der Partei gezeigt, daß man bei den nächsten allgemeinen Wahlen mit ihrem völligen Verschwinden rechnen muß, wenn es so weiter geht. Und das umlo mehr, als Oldenburg ein

altes Stammland der Demokraten war, in dem diese lange Zeit hindurch großen Einfluß auf die Leitung des Staates ausgeübt haben. Durch diese innerparteiliche Kritik wird übrigens in vollem Umfang bestätigt, was hier neulich über die Ursachen des Wahlausgangs in Oldenburg gesagt wurde. Das Weglaufen von den bürgerlichen Mittelparteien zu den Nazis ist die Reaktion der Bauern auf Schieles Sozialpolitik und deren Duldung durch die anderen Regierungsparteien. Ob die staatsparteilichen Minister, insbesondere Herr Dietrich, aus dieser Warnung und Kritik ihrer eigenen Parteifreunde, die sachlich nur zu berechtigt ist, lernen werden? Es wäre wirklich an der Zeit. Denn die Regierung Brüning flüchtet ganz offensichtlich auf eine schwere Krise zu, wenn sie den gegenwärtigen handelspolitischen Kurs weiter beibehält. Auch die Sozialdemokratie hat bereits mit größtem Ernst wiederholt warnen müssen und wird eine neue Nachprüfung ihrer Haltung zur gegenwärtigen Reichsregierung vornehmen müssen, wenn der Weg der Verteuerung der Lebensmittel nicht bald verlassen wird.

Kritische Lage in Ostpolen

Zahlreiche Bombenattentate

Warschau, 26. Mai (Eigener Drahtbericht.)

In letzter Zeit macht sich in den polnischen Ostgebieten zwischen Polen, Ukrainern und Weißrussen wieder eine große Spannung bemerkbar. In den letzten zwei Wochen wurden in der nordwestpolnischen Stadt Belsk-Belodere fünf Sprengstoffattentate auf Eisenbahnhöfe und polnische Postbeamte verübt. In der Nacht zum Dienstag ereignete in dem Dorf Komaliska bei Toronopolin der ukrainischen Rikhe eine Bombe, die den Leiter zerstörte.

Die polnischen Polizeibehörden suchen die Täter unter den Komunisten.

Ein echter Nazibeross

Wegen Raubes, Diebstahls und des verfluchten Mordes verurteilt — Die Taten sind die Frucht des Lebens in der SA.

Ulm, 26. Mai. (Eig. Drahtb.)

Das Ulmer Schwurgericht verurteilte das Mitglied der Nationalsozialistischen Partei Fromm wegen Raubes, Diebstahls und verfluchten Mordes zu 3 Jahren 6 Monaten Gefängnis. Der Prozeß lieferte wieder einen Beweis für die verheerende Wirkung des in den Organisationen der NSDAP herrschenden Geistes.

Fromm trat im Herbst 1930 bei einer SA-Abteilung der Nationalsozialisten als aktives Mitglied ein. Er war damals bei den Wieland-Werken in Ulm als Kaufmann beschäftigt. Fromms Vater, der in Beiningen Bürgermeister ist, führte vor Gericht aus, sein Sohn sei bis zum Eintritt in die Nationalsozialistische Partei rechtschaffen gewesen. Jedoch nachdem er der SA angehört, habe er jeden Einfluß auf ihn verloren. Auch sei er, der Angeklagte, tügellos und frech geworden. Die Verhandlung ergab weiter, daß Fromm, seit er bei den Nationalsozialisten ist, finanziell stark im Gebirge kam. Beim Eintritt in die SA, mußte Fromm in vollem Wids erscheinen. Die 120 Mark für die Ausrüstung borgte er sich. Geldgeber war sein Kamerad Fritz Lutz aus Gerhausen, der ebenfalls in Ulm arbeitete und mit Fromms Bruder das Zimmer teilte. Ein Schuldschein über 120 Mark wurde ausgestellt. Später erhielt Fromm noch einmal 40 Mark zum Erwerb einer SA-Ausrüstung. Immer wieder versprach der Angeklagte seinem Freund die Rückzahlung des geliehenen Betrages, kam aber nicht dazu, weil er bei den Trinkgelagen der SA, sehr viel Geld verbrauchte. Schließlich drohte der Freund, zum Vater des Schuldners zu gehen und diesem reinen Wein einzuschütten. Davor aber hatte Fromm Angst und daraus erwuchs sein Plan, sich des Schuldscheins zu bemächtigen und auf diese Art die Schuld zu begleichen. Lutz hatte einige hundert Mark auf der Sparkasse. Fromm brachte ihn dazu, das Geld abzugeben, indem er ihm einredete, daß die Banken verrotten. Jetzt nahm der Plan, seinen Freund zu ermorden, bei Fromm feste Form an. Bei einem SA-Kameraden ließ er sich eine Selbstladepistole und verschaffte sich eine Mausexpistole und Munition. Am 11. Februar bestellte er den Freund brieflich an die Donau mit der Begründung, es sei eine Übung mit Waffen angelegt. Zugleich wurde Lutz aufgefordert, den Brief mitzubringen. Fromm wollte im Falle der Auslieferung seiner Tat dieses Belastungszeugnis beseitigen. Als Lutz rückwärts schaute, zog Fromm die Pistole und zielte nach dem Kopf seines Kameraden, ohne ihn aber ernstlich zu verletzen. Ein zweiter Schuß traf Lutz in die Hand. Während Lutz davon sprach, scherte Fromm die Pistole, sprang dem angeschossenen Opfer nach und raufte sich mit ihm. Dabei erhielt Lutz mit der Pistole mehrere Schläge auf den Kopf und ins Gesicht, so daß er starb blutend. Im Verlauf des Kampfes bemächtigte sich Lutz der Pistole und warf sie in die Donau. Fromm begleitete den stark blutenden Lutz nach Hause und wirkte auf ihn ein, ihn nicht zu verletzen. Tags darauf mußte Lutz ins Krankenhaus gebracht werden, worauf Fromm in die Wohnung von Lutz einbrach und einen Einbruch verübte, um sich dessen Geld zu verschaffen. Er fand jedoch lediglich noch zehn Mark in einem Koffer vor. Fromm hat den Tatbestand in der Voruntersuchung zugegeben.

Der Rildtritt der polnischen Regierung ist in erster Linie auf die Absicht des bisherigen Ministerpräsidenten Slesicki zurückzuführen, schon in aller nächster Zeit wieder die Führung des Regierungsblochs im Sejm zu übernehmen. In dieser Absicht ist Slesicki in letzter Zeit durch die finanzielle Lage des Staates, die weder er, noch sein Vorgänger zu meistern vermochten, bestärkt worden.

wie sie verschleierte Redner dargestellt hätten. Wenn er sich in einem Konflikt einlasse, ohne nicht alle Mittel erschöpft zu haben, dann sei es die Pflicht der Volksauskunft zu organisieren. Frankreich könne die Abklärung eine allgemeine Umwälzung herbeiführen. Die gütliche Friede könne aber nur durch den Sozialismus gestiftet werden. Die Rede wurde vom Kongreß mit großem Beifall aufgenommen.

Regierungskrise in Polen

Die polnische Regierung hat am Dienstag einmütig beschlossen, dem Staatspräsidenten ihr Rücktrittsgesuch zu reichen. Der Staatspräsident nahm das Gesuch an und beauftragte die Minister mit der Weiterführung der Geschäfte.

Der Rücktritt der polnischen Regierung ist in erster Linie auf die Absicht des bisherigen Ministerpräsidenten Slesicki zurückzuführen, schon in aller nächster Zeit wieder die Führung des Regierungsblochs im Sejm zu übernehmen. In dieser Absicht ist Slesicki in letzter Zeit durch die finanzielle Lage des Staates, die weder er, noch sein Vorgänger zu meistern vermochten, bestärkt worden.

Als Nachfolger Slesickis gilt Oberst Prygor, der wie der bisherige Ministerpräsident zum Kreis der engsten Vertrauten Slesickis zählt. Prygor trat unter anderem als Arbeitsminister den Arbeitverwalter der Krankenkassen geräumt und unzufrieden „überwältigt“ Leute in die Beamtenstellungen gefügt. Prygor ist Personalreferent nach dem Statut bei der Organisation der polnischen Armee.

Böllige Pleite der KPD. Genossenschaftspolitik

Fast alle kommunistischen Konsumvereine brechen zusammen Sie verraten die Volksfürsorge an das Großkapital

Halle, 26. Mai. (Eigener Drahtbericht.)

Die KPD hat in Mitteldeutschland mit ihrer Genossenschaftspolitik vollkommen Pleite gemacht.

Die von der KPD verwalteten Konsumvereine Gotha, Merseburg, Halle, Limbach und Schwarzenberg haben das Bestehen aufgegeben und eingeleitet müssen. Gotha hat sich im letzten Augenblick vor dem endgültigen Zusammenbruch gerettet, indem die verantwortlichen Instanzen die Beziehungen zur KPD wieder aufnahmen. In Halle fällt in diesen Tagen die Entscheidung, ob die in 10jähriger Arbeit von Sozialdemokraten und Gewerkschaftlern aufgebaute Genossenschaft mit Hilfe der KPD gerettet wird oder durch Konkursöffnung endgültig zusammenbricht. Hier soll eine außerordentliche Vertreterversammlung über einen von fünf Kommunisten gestellten Antrag befinden, nach dem zur Vermeidung des Konkursverfahrens sofort Verhandlungen mit der KPD aufgenommen werden sollen. Die KPD bewirkt die Kapitalisation der Genossenschaftsvereine und hat die fünf zur Veranlassung gekommenen Kommunisten wegen Verrats mit den „Sozialfaschisten“ inzwisfen ausgeschlossen. Die Zentrale hält nach wie vor an ihrer verwerflichen Politik fest und läßt selbst vor einem Bund mit dem Konterrevolutionären nicht zurück, um ihre eigene Genossenschaftsbewegung zu schaffen.

Aus einem Schreiben an einen abligen Geldvermittler in Hannover, von dem das sozialdemokratische „Halla-Blatt“ Kenntnis erhalten hat, geht hervor, daß mit dem Gerling-Konkurs über die Gewährung eines Darlehens in Höhe von zwei Millionen verhandelt worden ist. Im Rahmen der oben genannten „roten Konsumvereine“, die sich zur selbstständigen Solidarbürgschaft verpflichten mußten, wird dem Versicherungsveranstalter gegenüber die Bürgschaft übernommen, etwa 30 000 Feuerversicherungen der Mitglieder mit einem Monatsbeitrag von einer Mark zuzuführen.

In einem zweiten Schreiben, das wie das erste am 19. Mai an den Geldvermittler von Gerling gerichtet worden ist, wird den Geldgebern vorgeschlagen, daß sich eine ganze Reihe von Konsumvereinen demnachst von der KPD lösen würde. Die große Mehrheit der drei Millionen Mitglieder umfassenden Klenden hinter dem Hallischen Konsumverein und in scharfer Kampfstellung zu den Zentralinstanzen der Genossenschaften. Diese auch gegen die Volksfürsorge gerichtete Einstellung bietet eine große Gesamtschance für den Versicherungsveranstalter. Wir sind — schreibt wörtlich Herr Gerling aus Halle an Herrn von Seelen in Hannover — dabei, auch diesen Kampf gegen die Volksfürsorge zu organisieren. Dies hat aber zur Folge gehabt, daß der Zentralverband Deutscher Konsumvereine die hypothekarisch bei uns angelegten Darlehen gekündigt hat.

Mit anderen Worten: mir wollen auch, was euch bisher nicht gelungen ist, die lästige Konkurrenz des Arbeiterunternehmens „Volksfürsorge“ vom Halle schaffen. Ihr müht euch aber zwei Millionen Mark pumpe, damit wir unsere „revolutionäre“ Genossenschaftspolitik fortsetzen können.

Der Parteitag der französischen Sozialisten

Die Abrüstungsdebatte

Paris, 26. Mai. (Eigener Drahtbericht.)

Der Kongreß der französischen Sozialisten legte am Dienstag die Debatte über die Landesverteidigung und Abrüstung fort.

Abg. Locquin erklärte, das wirksamste Mittel gegen den Krieg sei der Generalkrieg und ein allgemeiner Volksaufstand. Die Ursache aller Kriege sei die Gemeinnützigkeit der Schwerindustrie, deshalb verlangten die Sozialisten die allgemeine und gleichzeitige Abrüstung. Abg. Bernard-Ferron, einer der sieben Parlamentarier, die bei der Volksdebatte für die Regierung gestimmt haben, verlangte, daß dem Völkerverband eine internationale Streikmacht zur Verfügung gestellt und die fakultative Schiedsgerichtsbarkeit in eine obligatorische umgewandelt werde. Der Delegierte Le Bail wandte sich gegen die Idee Paul Boncour's von einer internationalen Armee. Die Abrüstungsfrage beherrschte das Problem der Landesverteidigung und mußte den Mittelpunkt der Entscheidungen des Parteikongresses bilden.

In einer geheimen Nachtigung, die von Montag abend bis Dienstag morgen um 5 Uhr dauerte, bestritt der Kongreß die Wiederaufnahme des Abg. Uhr in die Partei. Uhr war von seinem Bezirksverband im Verlauf eines lokalen Konflikts ausgeschlossen, vom dem Schiedsgericht der Partei jedoch wieder aufgenommen worden.

Schluß der Abrüstungsdebatte

Paris, 27. Mai. (Eigener Drahtbericht.)

Der Sozialistische Landeskongreß hat am Dienstag abend die Debatte über die Landesverteidigung und die Abrüstung beendet.

Leon Blum verfuhrte, in einer langen Rede die verschiedenen in der Debatte zur Aussprache gekommenen Thesen zu verhandeln und auf einen Generalentwurf zu bringen. Er stellte fest, daß kein einziger Redner nachgewiesen habe, daß der Internationalismus zu einer Einschränkung der nationalen Idee führe. Der Punkt, über den sich alle Sozialisten einig seien, wäre, daß die den Krieg um keinen Preis wollen und daß sie ihn mit allen Mitteln bekämpfen. Einigkeit sei nur nicht über die Mittel vorhanden, mit denen er zu bekämpfen sei. Diese Meinungsverschiedenheiten seien aber nicht so groß,

Der Kampf zwischen Faschismus und dem Vatikan

Entscheidungen über den katholischen Volksverband

Rom, 26. Mai. (Eig. Drahtb.)

Aussehen erregende und sehr umfangreiche Entschlüsse über den Antifaschismus des katholischen Volksverbandes aus dessen jüngsten Geheim Sitzung am Dienstag das der faschistischen Gewerkschaften. Der Vatikan hat den katholischen Volksbund bisher lebhaft unterstützt und griffe gegen ihn wiederholt scharf zurückgewiesen.

In den letzten Führerreden des katholischen Volksverbandes ist der Faschismus nach der oben genannten Quelle als „Feind“ erklärt worden, gegen den alles taktisch so gemacht werden müsse, daß man ihn vor der öffentlichen Meinung ganz anklagen könne. Der Feind habe Furcht vor dem katholischen Organisationswesen, weil er allein einen politischen Umschwung in Italien hervorrufen könnte. Der Vatikanische Unterstaatssekretär Monsignore Bizzardi, hat Zeugung getan, nach der der katholische Volksverband sein müsse, die politische Macht zu ergreifen, denn das Beispiel zeige, daß eine Diktatur, wie die Ribbentrops, die nur zur Folge haben müsse und dann die Kirche in Gefahr bringe. Der Wiederaufbau der katholischen Gewerkschaften sei nur nach außen hin abgelehnt.

Das faschistische Blatt verlangt strenge Maßnahmen gegen die Gefahr des katholischen Volksverbandes. In diesem öffentlichen des vatikanischen Staatsorgan am Dienstag zahlreiche Meinungen von neuen Gewalttätigkeiten der faschistischen Studenten gegen die Katholiken.

Naziüberfall auf Reichsbannertruppen

Koblenz, 26. Mai. (Eigener Drahtbericht.)

Automobile des Reichsbanners, die sich auf der Fahrt von Koblenz nach Trarantbach und Mandelbachtal befanden, wurden von Nationalsozialisten überfallen und Steine bombardiert. Zahlreiche Reichsbannerkameraden wurden verletzt. In Mayen angekommen, wurden die Autos von Nationalsozialisten bombardiert. Sie warfen mit Flakden, Blumenten und anderen festen Gegenständen. Auch in Mayen gab es Verletzte.

Sollerhöhungen in Oesterreich

Der Ministerpräsident hat am Montag die in der allgemeinen Erhöhung des Kaffee- und Teegolles, der Herabsetzung der Beamtengehälter wird die Regierung wahrscheinlich heute beschließen.

am eigenen Ich. Aber seitdem Marie Dolderlein den Konrektor in ihrer Obhut hielt, konnte niemand etwas an ihm aussetzen. Er ging seinen Pfadgang. Das Äußere entsprach dem Amt und der Würde. Die Ungebundenheit verfiel merkbar der Erziehungsschere, die Marie Dolderlein jederzeit parat hielt.

Marie Dolderlein war oft des Konrektors Begleiterin seinen Forschungsfahrten in die Heide. Sie wußte, was ausgegräbener Scherb erzählen und aufheilen konnte. Wenn der Konrektor sich in seinen Gedanken um tausende zurückverlor, gestaltete, was der Schleier der Vergangenheit umhüllte, dann konnte sie zuhören, als sei sie für sie allein bestimmt. Die seltene Gabe der Ehrfurcht der Arbeit des anderen war ihr eigen.

Marie Dolderlein hielt auch mit Lichtschlag Einkehr in der Erntehofe. Der Freundeskreis wäre ohne sie nicht denkbar gewesen. Man horchte auf, wenn sie ein Wortlein ins Gespräch warf. Am Tische hätte ihr Fehlen eine Lücke entstehen lassen. Und in der Küche des Erntehofes wußte sie ebenso Bescheid als die Bäuerin.

Dahin sah sie schweigend am Tische, eine Näherer den Händen und schickte nur dann und wann einen Blick dem Hausgebieter hinüber, der hinter seinen Folianten verschwand oder endlos lange mit der Feder über die Schreibbogen fuhr und dabei eine Rauchtarnkappe um sein Haupt wöh. Sie wußte, daß in solchen Augenblicken ein Eindringen in die Welt des Grüblers unmöglich war. Marie Dolderlein hatte sich gemerkt, daß das Grunzen eines Vertiefens, als eine Antwort ist. Empfindbarkeit ist dann ebenso wie am Platze als Sorge und Eifer. Wer mit seinem Nächsten auskommen will, muß ihn ergreifen und verstehen. Von anderen allein alles erwarten, führt zu Krieg und Geschehen.

Gewiß! Auch Marie Dolderlein hatte ihre Sorgen. Aber die vermaßten sie den Spiegel ihrer inneren Friedlichkeit zu trüben.

Theo Tass Trill

Der große Lügner

Eine deutsche Heldengeschichte von Erich Herrmann. [Copyright 1931 by Schlesierdruck G.m.b.H. Breslau.]

29) (Nachdruck verboten)

Allmählich schoben die Bloomendaaler dem Anwachsen einen Riegel vor. Sie lernten von den Alleingesessenen in der Umgegend zu. Selten, daß ein Hof mehr als einen Erben trug. Höchstens einen Bubens und eine Dirn. Dann ging die Erbschaft leichter von statten. Geld und Hof blieben zusammen. Fand sich wirklich für das Dirnlein kein Mann, dann blieb es auf der Wirtschaft des Bruders. Scheute wider Wunsch und Willen das Schicksal zwei Babens, dann blieb der jüngere, wenn er nicht irgendwo einheiratet konnte, zeitlichen Großknecht oder zog in die Welt.

Aber niemals kroch man in Padelwitz unter.

Im Erntehofe wuchs der Reichtum weiter an, als ein Erntehofbauer auf den Gedanken kam, dem Hofe gegenüber einen Dorfkirg aufzubauen. Bislang mußten die Padelwitzer auf ihren Sonntagsausflügen im Grasse lagern oder auf den Bänken vor den Bauernhäusern herumsitzen. Gegen Geld und gute Worte gab es damals wohl ein Krügelein Milch oder eine Landbrotbutterstulle. Aber das hing alles vom guten Willen und der Zeit, die neben der Arbeit blieb. Seitdem der Erntehofkrug Hebeschmanns gefestigt hatte, war alles viel bequemer geworden. Es gab sogar eine Kegelbahn und eine Holzkolonne. Am schönsten waren jedoch die Tische und Stühle unter dem schattigen Eichen- und Linden.

Gibt er jetzt noch Gründe, nicht allmählich besser zu werden? Für die Kinder, die von Schicksal und Wagnis wanderten, standen im Grasse die Heideschnecken, die der Erntehofbauer zu einem Tage durch den Großknecht schickeln ließ. Jeder durfte ruhig essen, wenn der Magen lechzt und sich auch noch die Tische füllten.

Den Konrektor verband mit dem Erntehofbauern eine gute Freundschaft. Der war nicht hinderlich, daß jeder von ihnen aus einer anderen Welt kam. Sie fanden in ihrem innersten Wesen zueinander. Der eine vermochte dem anderen etwas zu geben.

Darum stand in der Wohnstube des Erntehofes immer der Polsterstuhl für den Freund des Hauses bereit. Bereitwilligkeit ist aber der Grundpfeiler jeder Freundschaft. Kam der Konrektor zum Erntehofe hinein, dann rühte nach die Tasse mit dem Bohnenkaffee oder das Glas mit dem Grog vor seinen Platz. Dieser Labung folgte die zweite: Der Tabakkasten. Man griff zu, stopfte unständlich und paffte mit Verstand.

Aber der Genuß verlangt Vorbereitung und Einstimmung. Schwelgen dann die Rauchschwaden unter der Balkendecke, dann kann das Gespräch gut in Gang. Dies und das hatte sich abgesammelt, war zurückgelegt worden und drängte zu Tage.

Später saßen auch die Kinder, Ewald und Tina, mit am Tische oder auf den Knien des Konrektors.

Genau so gut wie der Konrektor fand sich auch Marie Dolderlein, die seit Jahren sogar als Wirtschaftlerin im Erntehofe wartete, mit dem Erntehofe und seinen Menschen ab. War es nicht ihre Art, sich in andere zu schicken und zu finden?

Marie Dolderlein, die Feine und Gute!

Was wäre ohne ihre Fürsorglichkeit aus dem Bücherwurm und Heidebauer Martin Lichtschlag geworden? Sicher ein Gespott der Padelwitzer. Aus der Studentenzeit hing noch nach Geruch des Leuchtens an ihm. Was die Zeit zum Guten gewandelt zu haben glaubt, war zur Absonderlichkeit geworden. Dafür hatten die Padelwitzer gute Augen, denn Schwächen beim anderen sind immer leichter erkennbar als

(Fortsetzung folgt)

Geht Briand oder bleibt er?

Paris, 27. Mai (Eigener Fernbericht).

Briand ist am Dienstag nachmittag von seinem Landgut in Paris zurückgekehrt und hatte am Abend eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Laval, der wiederum auf ihn einwirkte, das Außenministerium beizubehalten.

Die Wending im Fall Bullerjahn

Der erste Stein

Von Kurt Großmann.

Geht dem Deutschen Liga für Menschenrechte mit dem Beschluss des vierten Strafenats des Reichsgerichts am 23. Dezember 1924 findet die für Bullerjahn als schuldig erklärte Revision der Berlin-Karlshauer Strafkammer statt. Ein ungeheures Waffenlager wird entdeckt, die Polizei wird mit den ersten Ermittlungen beauftragt, die der Verfassungsdienst, die Polizei jenes später viel später als Zeugen vernommen, besonders darüber, ob er Unterleutnants Krüger und Geier, dem Kriminalhauptmann Goepner, die in dem Urteil als Angehören des unheimlichen Gewährsmannes bezeichneten Erklärungen gemacht hat, ob diese Angaben richtig sind. Ob noch andere Erhebungen in der Sache gemacht werden, wurde im Beschluss vorbehalten. Die Aufklärung der Strafvollstreckung findet nicht statt, weil die Auffassung des Reichsgerichts zur Zeit zur solchen sein dürfte.

Seitdem als sechs Jahre sind seit dem Beginn der Bullerjahn-Revision vergangen. Am 23. Dezember 1924 findet die für Bullerjahn als schuldig erklärte Revision der Berlin-Karlshauer Strafkammer statt. Ein ungeheures Waffenlager wird entdeckt, die Polizei wird mit den ersten Ermittlungen beauftragt, die der Verfassungsdienst, die Polizei jenes später viel später als Zeugen vernommen, besonders darüber, ob er Unterleutnants Krüger und Geier, dem Kriminalhauptmann Goepner, die in dem Urteil als Angehören des unheimlichen Gewährsmannes bezeichneten Erklärungen gemacht hat, ob diese Angaben richtig sind. Ob noch andere Erhebungen in der Sache gemacht werden, wurde im Beschluss vorbehalten. Die Aufklärung der Strafvollstreckung findet nicht statt, weil die Auffassung des Reichsgerichts zur Zeit zur solchen sein dürfte.

Wer ist diese Persönlichkeit? So fragt der Verteidiger. Wer hürten wir gemäß Anweisung unserer Behörde keine Auskunft geben, lautet die Antwort der drei Zeugen. Der Oberstaatsanwalt erhebt sich zu seinem Mahner und erklärt, daß alle Indizien, die gegen Bullerjahn vorgebracht worden sind, nicht zureichen, seine Verurteilung zu beantragen, wenn nicht die deutliche Aussage des unbekanntem Zeugen hinzukäme. Das Urteil steht auf Beratung zurück. Fünfzehn Jahre, Zucht- und Haft.

Dem Verteidiger Bullerjahn ist es keine Ruhe. Seit dem Urteil auf Grund eines Zeugnisses von Hörensagen in Hörensagen. Die Strafprozedur ist verletzt. Die Öffentlichkeit muß alarmiert werden. Ein langer Weg beginnt. Publizisten nehmen sich der Sache an, die „Deutsche Liga für Menschenrechte“ greift sie auf und erklärt sie als ihre Sache. Bullerjahn wird als Zeuge in der Sache nicht vor Gericht. Bullerjahn wird als Zeuge in der Sache nicht vor Gericht. Bullerjahn wird als Zeuge in der Sache nicht vor Gericht.

Der unbekanntem Zeuge, der jetzt viel genannte Paul von Contard, wird unter seinem Eide erklären müssen, was wahr und unwahr an seiner damaligen Aussage ist. Schon einmal von der Öffentlichkeit gedrängt, hat er sich bereit finden müssen, in der Erklärung Stellung zu nehmen. In diese muß, wenn er gezwungen wird, ob seine Behauptungen richtig sind, erinnert werden. Damals sagte er:

Die Ermittlungen in der Angelegenheit Bullerjahn wurden von dem zuständigen Herrn der betreffenden Abteilung der Berlin-Karlshauer Strafkammer gemacht. Ich selbst habe mich hiermit nicht befaßt. Bei meiner Vernehmung gab ich ausschließlich mir von Mitgliedern der Internationalen Militärkommission persönlich, und zwar streng vertraulich gemachte Mitteilungen weiter. Behauptungen aus eigener Wahrnehmung konnte ich gar nicht machen und habe ich auch nicht gemacht, weil ich, wie bereits erwähnt, persönlich keine Ermittlungen angefertigt hatte. Deshalb sind die in der Urteilsbegründung wiedergegebenen Angaben lediglich als ein relativ refero zu bewerten.

Also schon am 13. Dezember 1923 — das ist das Datum der Erklärung — hat Herr von Contard nicht behaupten können, daß die Angaben richtig sind. Er hat lediglich das weiter gegeben, was er gehört hat. Mithin ist die Aussage und Treue, um so schwerer ist es, daß eine Strafvollstreckung, die das Außenministerium zum Beispiel einem wegen Mordes Verurteilten (Dajdas) gewährt hat, Bullerjahn nicht gewährt wird, obwohl das Reichsgericht das Urteil als erschütternd hält.

Es ist vieles aber um so tragischer, weil Bullerjahn, welcher keine Lebenszeit im Zuchthaus, seit Wochen zusammengebrochen ist und nur durch die ärztliche Kunst überhaupt noch lebensfähig

erhalten wird. Heute, wo das Reichsgericht das erste Mal zu geben gezwungen ist, daß der Fall Bullerjahn revisionenbedürftig ist, wäre es seine Pflicht gewesen, Bullerjahn sofort aus der Haft zu entlassen, um ihm die Möglichkeit zu geben, Kräfte zu sammeln, damit er um seine Rehabilitierung zu kämpfen in der Lage ist. Herr von Contard, der aus dem Dunkel in das helle Scheinwerferlicht der öffentlichen Meinung gestellt worden ist, wird es sich gefallen lassen müssen, daß er als der Schuldige gebrandmarkt wird. Es ist daher nicht unbedeutend, zu wissen, daß in der Zeitschrift seines Sohnes Herr von Contard gerade im nächsten Heft ein Artikel für Bullerjahn, das heißt gegen Herrn Paul von Contard, erscheinen wird. Es ist dies eine erfreuliche Tatsache, denn es wäre tragisch, wenn das Recht getreten werden sollte, damit die Solidarität der Spitzhahn von Blut und Interesse triumphiere!

Wir stehen nicht am Ende eines Kampfes, sondern mitten in dem Kampf, und der erste Erfolg soll uns nicht trunken machen, sondern jetzt heißt es, den Sturmriemen fester schnallen, um den endgültigen Sieg zu erreichen, den schönsten Sieg, den es in dieser Zeit wohl gibt, den Sieg für die Gerechtigkeit!

Steht das Wolff-Büro im Dienste des Stahlhelms?

In ihrer Ausgabe vom 25. Mai verbreiteten die Contard-Nachrichten, ein dem Wolffschen Telegraphen-Büro angelegter Nachrichten dienst desselben Unternehmens, folgende Meldung ihres Warschauer Korrespondenten:

Warschau, 25. Mai. In Warschauer politischen Kreisen zeigt man sich befremdet darüber, daß zur gleichen Zeit, als Dr. Curtius in Genf versicherte, daß von deutscher Seite nichts geschehen werde, was die Lage in Oberschlesien verschlimmern könnte, der Stahlhelm in der Grenzzone eine große Kundgebung zugunsten von „Ostdeutschland“ organisiere, eine Kundgebung, an der, wie die deutsche Presse berichtet, 150 000 Stahlhelmmitglieder teilnehmen sollen, die in achtzig Sonderzügen nach Breslau gekommen seien. Wenn Minister Curtius, als er seine Erklärung im Namen Deutschlands abgab, den Plan dieser Demonstration auch nicht gekannt habe, so müßte er sich doch die provokatorischen Demonstrationen des Stahlhelms an der Grenze Oberschlesiens entgegenstellen. Geheißt das nicht, so würde es unmöglich sein, die polnische Bevölkerung für den Geisteszustand verantwortlich zu machen, der in Oberschlesien im Zusammenhang mit dieser Haltung des Stahlhelms ohne Zweifel entstehen werde.

Die obigen Ausführungen sind der Inhalt einer Verlautbarung der polnischen Telegraphenagentur. Abgesehen davon, daß der bevorstehende Reichstagskandidatentag in Breslau eine innerdeutsche Angelegenheit ist, in die den Warschauer politischen Kreisen eine Einmischung nicht zusteht, beweist der in der Meldung der polnischen Telegraphenagentur ausgesprochene Verdacht, der Stahlhelmtag bezwecke eine provokatorische Demonstration an Polens Westgrenze, eine starke Unkenntnis der Idee und des Programms des deutschen Bundes der Frontsoldaten im allgemeinen und der Breslauer Tagung im besonderen. Der Stahlhelm untersteht sich in dieser Hinsicht nämlich grundlegend von den sogenannten polnischen Aufständischenverbänden. Von diesen ist allerdings bekannt und erwiesen, daß ihre Forderungen — Erweiterung der polnischen Westgrenze usw. — provokatorischen und für das benachbarte Deutschland verheerenden Charakter tragen. Leider mußte auch häufig festgestellt werden, daß Kundgebungen polnischer Aufständischer unter der polnischen Bevölkerung Oberschlesiens einen Geisteszustand schufen, der vielfach zu schweren Ausschreitungen gegen die deutsche Minderheit führte, während andererseits eine Tagung des Stahlhelms noch niemals die anerkannt vorbildliche Behandlung der polnischen Minderheit in Deutschland irgendwelche ungünstigen Rückwirkungen hatte. Es ist auch durchaus nicht einzuwenden, inwiefern die Tatsache, daß der Stahlhelm seinen alljährlichen Frontsoldatentag diesmal in Breslau abhält, die polnische Bevölkerung in Oberschlesien zu einer Herabsetzung ihres Geisteszustandes im Sinne einer feindseligen Haltung gegenüber der deutschen Minderheit berechtigen sollte. Und es erscheint außerordentlich befremdend, daß man auf polnischer Seite es für notwendig erachtet, die Öffentlichkeit schon vor Beginn des Stahlhelmtages auf eine solche Verschlechterung der Zustände in Polnisch-Oberschlesien aufmerksam zu machen. Wenn dies eine Drohung sein sollte, so ist es wenig verständlich, welches Interesse man in polnischen Kreisen daran haben kann, neue Verletzungen der Minderheiten-Schutzgesetze in Polnisch-Oberschlesien heraufzubeschwören, nachdem die Ausschreitungen bei den letzten polnischen Sejmwahlen heute noch den Völkerratsrat beschäftigen. Die Denkschrift, die Polen über diese Vorfälle und ihre angebliche Erledigung auf der letzten Ratstagung einreichte, war ja bekanntlich so unzulänglich, daß die Frage auf deutschen Antrag hin auf den September vertagt werden mußte.

Dieser Bericht ist eine reine Parteiverteidigungsschrift für den Stahlhelm, die im übrigen noch von Unrichtigkeiten und Verdrehungen strotzt. Der Warschauer Korrespondent des Wolff-Büros scheint sowohl über den Charakter des Stahlhelms als auch über den Charakter seiner bevorstehenden Tagung in Breslau nichts zu wissen. Die Polen haben völlig recht, wenn sie die Veranstaltung des Stahlhelmtages in Breslau als eine Provokation für sich selbst ansehen; denn der Stahlhelmtag hat nach seiner ganzen Anlage und auch nach einer Reihe von entsprechenden Presseäußerungen aus der dem Stahlhelm nahestehenden Presse einen ausgesprochen aggressiven Charakter gegen Polen. Wenn sich der Warschauer Korrespondent des Wolff-Büros auch einmal in der deutschen Linkspresse umgesehen hätte, so würde er bemerkt haben, daß die deutsche Linkspresse z. B. auch wir selbst schon seit längerer Zeit aus diesem Grunde gegen diesen Stahlhelmtag polemisiert und daß die Parteioptionen gegen seine Veranstaltung Protest eingelegt haben. Aber das scheint den Korrespondenten des Wolff-Büros in Warschau nicht zu berühren. Er interessiert sich offenbar nur für den Stahlhelm und dessen Meinung. Wie parteiisch und einseitig polenfeindlich der Bericht ist, geht auch aus den völlig falschen Angaben hervor, die zum Schluß des Berichtes über die Behandlung des polnischen Berichts über Oberschlesien in Genf gemacht werden. Die Behandlung der Denkschrift der Polen ist nicht deshalb auf die nächste Ratstagung vertagt, weil der Bericht „bekanntlich so unzulänglich“ ist, sondern weil nicht genügend Zeit war, um ihn eingehend zu prüfen. Ob der Bericht zulänglich ist oder nicht, darüber haben die Regierungen, darunter auch die deutsche, im Augenblick überhaupt noch kein Urteil. Nur der Warschauer Korrespondent des Wolff-Büros weiß bereits, daß der Bericht unzulänglich ist, versucht also, von vornherein in Deutschland gegen diesen Bericht Stimmung zu machen.

Wir haben in den letzten Monaten wiederholt auf parteiische Berichte des Wolff-Büros hinweisen müssen. Wir müssen heute die Regierung fragen, ob sie weiter verantworten kann, dem Wolff-Büro amtliche Unterstützung angedeihen zu lassen, wenn diese Ausschreitungen der Berichterstattung des Wolff-Büros über des ihm angelegten Contard-Dienstes nicht aufhören.

Rücktritt Baccellis bevorstehend

Rom, 26. Mai. (Eigener Fernbericht.) Die Wähler werden am Dienstag überrascht werden, daß der Rücktritt des Ratspräsidenten Baccelli unmittelbar bevorsteht. Als sein Nachfolger ist Unterstaatssekretär Bignardo bereits bestimmt.

Wol. und wie

Die Nachener Tagung — Wohin geht der Weg?

Wir erhalten folgenden Bericht über die Wingen-Tagung des B. D. A. in Nachen bzw. folgenden Artikel über den Verein und seine Tätigkeit. Obwohl wir dem B. D. A. wesentlich kritischer gegenüberstehen und der Meinung sind, daß der Ausbreitungsprozeß des Vereins beidemal noch nicht so weit fortgeschritten ist, wie der nachstehende Aufsatz annehmen zu können glaubt, obwohl der B. D. A. insbesondere hier im Osten national noch so aggressiv ist, besonders gegenüber den Polen, bringen wir, da wir früher wiederholt sehr kritische Aufsätze über den B. D. A. gebracht haben, um der Gerechtigkeit willen, auch diesen Aufsatz, der aus sozialistischen Kreisen stammt, die aktiv im B. D. A. mitarbeiten und sich gerade bemühen, ihr ein neues Gesicht zu geben. Zudem scheint ja die Nachener Tagung wirklich einen gewissen Fortschritt gezeigt zu haben. Red. d. Volksmacht.

Nachen, den 26. Mai. (Eigener Bericht)

Mehr als fünfzig Jahre besteht der B. D. A., der Verein für das Deutschtum in Usland. Ursprünglich ein einfacher deutscher Schulverein, hat sich diese Organisation in den Jahren nach Krieg und Friedensverträgen, als ringsher Deutsche zu „Minderheiten“ unter fremder Autorität wurden, zu einer bedeutenden nationalen Schutz- und Hilfsgemeinschaft entwickelt. Der Generalsekretär in Nachen, kaum einen Steinwurf von der deutschen Westgrenze entfernt, hat bewiesen, daß der B. D. A. die Fähigkeit zur Befahrung und Zusammenfassung einer Idee besitzt, die sich auf ein „brennendes Recht“ gründet.

Zu den ursprünglichen Freiheitsansprüchen, die neben den politischen und sozialen nicht übersehen werden dürfen, gehören auch diejenigen auf Sprache und Volkstum. Sie sind lebendiger Kern des Menschenseins. Wo sie durch Zwangs-gewalt unterdrückt werden, wo durch den Sieg des Schwertes plötzlich Grenzpfähle unter Menschen gleicher seelischer Heimat gesetzt werden, dort wird ein Elementarrecht verletzt. Deshalb hat sich gerade der Sozialismus schon in seinen frühesten Programmen die Aufgabe gestellt, vollstimmigen Schutz und Freiheit zu gewähren. Schon darum, weil die national unterdrückten auch meistens zu den sozial Unterdrückten gehören, oder wenigstens die soziale Abhängigkeit am stärksten verspüren. Von allen großen politischen Organisationen hat keine schon in der Vorkriegszeit lauter die Forderung nach nationalem Freiheits- und Selbstbestimmungsrecht erhoben, als die Sozialdemokratie. Sie hat sich — man erinnere sich an ihre Vorkriegspolitik — auch dann nicht heitern lassen, wenn ihre Haltung, allen nationalen Minderheiten den kulturellen Zusammenhang mit ihrem Vaterlande zu sichern, ihr im eigenen Lande den Vorwurf der Vaterlandslosigkeit eintrugte.

Damit ist freilich die Frage, wie sie sich dem B. D. A. gegenüber verhalten soll, noch nicht beantwortet. Kein Zweifel, daß er für viele nicht Wenige nur eine Kulisse zur Propaganda nationaler Interessen offen reaktionärer Zwecke ist, gefährlich wegen der mächtigen Werbestärke für einen Teil der deutschen Jugend. Wer im Nachener Zeitung diese vielen Tausende junger Menschen sah, in ehrlicher Begeisterung, der ist sich nicht im Unklaren darüber, wie leicht eine solche Aktivierung der Jugend mißbraucht werden kann. Von der Leistung des B. D. A. ist, nachdem schwierige Übergangszustände überwunden worden sind, nicht zu bezweifeln, daß sie aus dieser eine Organisation der antirepublikanischen und reaktionären Avantgarde machen will. Sie arbeitet mit den zuständigen Reichs- und Staatsbehörden inoffiziell zusammen und gibt ausreichenden Einblick in ihre Verwaltung. Natürlich, wir sehen beim B. D. A. an der Spitze vieler Landes- und Ortsgruppen Oberlehrer, die in die schöne alte Aura von Wilhelmis Gnaden unrettbar verliebt sind, neben ihnen grelle Vorkriegsgeneräle, die auf die Republik schimpfen, die ihnen ihre Pension garantiert. Können aber republikanische Kreise daraus das Recht herleiten, den B. D. A. in seiner Gesamtheit als monarchistisch-reaktionär abzutun und ihm im Grundsatze die Mithrasarbeit zu verweigern? Haben sie sich nicht vielmehr das Recht auf an sich begründeten Angriffen begeben, wenn sie gar nicht erst den Versuch machen, kraft ihres Einflusses das Steuer herumzuwerfen? Es gibt in den Reihen der Sozialdemokratie und der freien Gewerkschaften nicht Wenige, die die Politik der Abstinenz gegenüber dem B. D. A. für einen Fehler halten mit der Begründung, daß ein guter und berechtigter Kern durch seine Schale nicht benachteiligt werden kann, am wenigsten dann, wenn man die Möglichkeit hat, diese Schale schöpferisch zu verändern.

Im Gegensatz zu früheren Tagungen des B. D. A. hat man in Nachen bei allen offiziellen Veranstaltungen nur die Fahnen der deutschen Republik gesehen. Daß es in den Straßen, auch im Festzuge, noch mancherlei Schwarz-weiß-rot, nicht ohne demonstrative Abtöt, zu sehen gab, ermahnt freilich nach wie vor die Problematik des B. D. A. Die freien Gewerkschaften Nachens waren zur Teilnahme am Festzuge aufgefordert worden. Sie hatten jedoch abgelehnt, weil sie glaubten, wegen des Wingenfestes bei allzu kurzer Entscheidungsfrist keine wirklich repräsentative Beteiligung ermöglichen zu können. Einen Gefühlschwandel, oder besser: eine klare Erkenntnis der Aufgaben bezog die Tatsache, daß man in den Kreis der patriotischen Versammlungen in Nachen eine besondere Arbeitstagung eingefügt hat, auf der Vertreter der freien Gewerkschaften das Wort nahmen. Wie stark man sich mit der national-kulturellen auch der sozialen Problematik des Auslandsdeutschtums bemut geworden ist, ist aus folgenden Ausführungen des Presselatters des B. D. A., Friedrich Karl Badendieck, erkennbar: „Der deutsche Arbeiter ist in zahlreicher Grenz- und Usland-gebieten wichtiger Träger der Volkserhaltung. Ist doch die soziale Lebenshaltung des deutschen Arbeiters im Ausland sehr häufig aufs engste verbunden mit der Zugehörigkeit zum deutschen Lebenskreise. Entnationalisierung bedeutet ist, man denke wieder an Polen, sozialen und wirtschaftlichen Abstieg.“

Am deutlichsten wurden, gerade in Nachen, diese Fragen gegenüber Eupen-Malmedu. Die Arbeiterchaft dieses durch die Komodie einer Volksabstimmung abgetrennten Gebiets, mit seiner starken Industrie unmittelbar an der Grenze, ist der stärkste Aktionsposten des Deutschtums. Als Presserepäsentant aus dem Reich nach Eupen kamen, da lagte der Sprecher der Sozialdemokratie und der freien Gewerkschaften Worte zu ihnen, die durch ihre Schlichtheit und Offenheit tiefen Eindruck machten: „Ja, wir wollen zu Deutschland zurück. Aber die Liebe zu ihm, das müssen alle Realpolitiker erkennen, wird geschwächt, wenn Deutschland nicht das Land der politischen Freiheit und der sozialen Gerechtigkeit bleibt. Das wissen wir als Zwangs-Belegte doppelt zu würdigen und müssen es unabweislich bekennen.“

Wer aber entsetzt zugleich die stärksten Kräfte zur Verwirklichung der Schutzbese des B. D. A. Es ist die Sozialdemokratie in allen Ländern, in denen es deutsche Minderheiten gibt. Die Bedeutung der Sozialdemokratie, das zeigen die dauernden Bemühungen der belgischen Sozialdemokraten in der Kammer um eine befristete Besetzung der Frage Eupen-Malmedu aufs deutlichste, ist heute geradezu ein Gradmesser für den Erfolg seiner Bemühungen um deutsches Volkstum im Ausland. Gewiß, es mag Leute im B. D. A. geben, die sich solcher Einsicht nicht gerne öffnen. Aber die Tatsache besteht und sie wurde in Nachen offen anerkannt.

Damit ist zugleich bewiesen, daß eine Organisation wie der B. D. A. abseits von den Sozialdemokraten aber mit ihnen in enger Verbindung stehen, die unabweislich einen Weg zur Rettung des deutschen Volks im Ausland und im Osten mit der Hilfe des internationalen Kampfes einzuweihen, der es wird seine Wirkung niemals verkennen.

WERTHEIM

BRESLAU, TAUENTZIEN-PLATZ

Extra-Preise

In dieser Woche

Glas, Porzellan, Wirtschafts-Artikel

Weiß Porzellan mit Fehlern	
Speiseteller	flach 0.16
Dessertteller	0.16
Beilageschale	0.20
Terrine	1.65
Kartoffelnapf	0.95
Sauciere	0.75
Salatieren	0.38 bis 0.75
Platten oval	0.45 bis 1.25
Milchtöpfe	0.12 bis 0.25
Tasse	halbstark 0.15
Kaffeekannen	0.75 0.90
Einsatztasse	massiv, mit Untertasse für Restaurateure 0.28
Weingläser geschliff., verschied. Größ, 3 Stück 0.85	
Eisschale	weiß, auf Fuß, geschl. 0.50
Kunstglas-Vasen (Böhmische) verschiedene Formen 0.60	
Ton-Butterkühler (1/2 Pfund) mit Glaseinsatz 0.45	

Rosenthal-Porzellan	
Obstteller Früchtedekor	0.40
Vasen verschiedene Formen	0.55 bis 2.00
Frühstücksgedecke	2 Teile, verschiedene Formen 1.50 u. 1.95
Kaffeeservice	30 Teile, für 12 Person. 19.50
Tafelservice	23 Teile, 12 Pers. 38.00 u. 118.00
Dekoriert Porzellan	
Kuchensatz 7teilig	1.75
Puddingsatz Goldrand, 7teilig	1.75
Obstschaale m. Früchtedekor u. Goldrand	0.95
Obstsatz 7 Teile	1.65
Frühstücksgedecke 2 Teile	0.45 bis 1.10
Frühstücksservice 51, 2 Pers. 1.95 u. 2.50	
Kaffeeservice 9 Teile, 6 Pers. 2.90 u. 4.75	
Kaffeeservice 15 Teile, 12 Pers. 4.90 u. 7.50	
Kaffeeservice 30 Teile, für 12 Personen 17.50	
Tafelservice 23 Teile, 12 Pers. 15.75 bis 32.00	
Tafelservice 45 Teile, 12 Pers., Goldrand 38.00	
Tafelservice 77 Teile, 12 Pers. 62.00 u. 95.00	

Porzellan - Chinablau mit kleinen Fehlern	
Tasse mit Untertasse	0.95
Dessertteller	0.25
Kompotteller	0.15
Kaffeekanne	0.75
Teekanne	0.90
Milchtopf	0.20
Zuckerdose	0.30
Glaswaren	
Zitronenpresse gepreßt	0.10
Milchsätte weiß, 1/2 Liter	0.16
Limonadenglas weiß	0.18
Likörschale auf Fuß	0.28
Römer mit grünem Stiel	0.22
Bierbecher Leichtschiff	0.16
Weißbierpokal 1/2 Liter, gepreßt	0.45
Blumenkugeln weiß u. farbige, glatt u. geschliffen	0.45 0.95

Kristall geschliffen	
Rotweinglas	0.95
Portweinglas	0.85
Likörglas	0.75
Bleikristall Früchtedekor handgeschliffen	
Kompotteller	1.95
Weinkaraffe mod. Form, m. Henkel, 1/2 Ltr.	7.25
Kompottschalen	5.95 bis 7.75
Kuchenteller	9.75
Jardiniere	11.50

Holzwaren	
Kaffeemühlen geschm. Werk 2.10 u.	2.90
Wandkaffeemühle geschmied. Werk	2.85
Besteckkasten 3 teilig	0.90
Fußbänke roh 0.55 gelb 1.10	
Aermelplättbrett gut gepolstert	0.45
Plättbrett gut gepolstert	2.90
Leinenwickler	0.40
Wäscheleinen 20 Mir. 0.55 30 Mir. 0.75	
Küchenstuhl extra stark	3.90
Letter 7 Stufen	5.00

Aluminium	
Kaffeeseibe	0.10 bis 0.25
Touristenbestecke	0.30 bis 0.70
Butterdose mit Glas	0.25
Broidosen	0.25 bis 0.80
Touristenflasche mit Bezug	2.65
Pfeilkessel	1.45 bis 2.00
Kasserollen	1.10 bis 1.60
Wasserkessel lackiert, Griff	1.45 bis 3.20
Maschinentöpfe m. Ausguß	1.00 bis 2.00
Milchkannen mit Bügel	1.60 u. 1.80
Schmortöpfe Satz 5 St. m. Deck. 6.90 u.	11.00

Blechwaren	
Springformen	0.60 u. 0.70
Passiermaschine mit 3 Einlagen	3.75
Kartoffelpressen	0.45 u. 0.90
Reibisen	0.25 u. 0.30
Garnierspritze mit verschied. Tüllen	0.45
Gazeglocken rund	0.30 bis 0.40
Gazeglocken oval	0.35 bis 0.60
Gewürzbüchse	0.25
Vorratsbüchsen	0.35 bis 0.55
Spirituskocher	0.45 u. 0.90
Spirituskocher mit Messing-Ballon	2.75
Brotkörbe sortierte Dekors	0.50 bis 0.75
Brotbüchse rund	1.80
Gazeschränke	7.00 bis 9.50

Emaille-Geschirr	
Kaffeekannen mit Deckel	0.95
Wasserkonsol mit Maß	0.85
Kehrschaufeln weiß und farbig	0.45
Wassereimer weiß und farbig	0.85
Garnitur für Sand, Seife, Soda	1.10
Maschinentöpfe blau u. braun	0.30 bis 0.85
Waschschüssel Porzellanform	1.95
Wannen	0.65 u. 0.75
Brotkasten 2 Kilogramm	7.75

Gartengeräte	
Gartenschlauch Mitr.	0.75 bis 1.50
Schlauchwagen Holz	15.50
Gartenspritzen	1.40 bis 3.75
Spaten mit T-Griffstiel	1.85 u. 2.10
Eiserne Hacken 90°	0.20 bis 0.55
Rasenmäher	17.50 19.00
Gießkanne oval, verzinkt	4.85
Eiserner Karren für 75 Liter	17.00
Gaskocher 2-Loch, schwarz. 7.25	
Gaskocher 2-Loch, email. 11.50 14.00	
Gasherd weiß email., 3 Fl., mit Bratofen und Abstellrosten 69 M	
Kleinkühler „Mignon“ 28 M	
Eisschränke m. Zink u. Glas ausgelegt 40M 59M 70M 100M	

Emaille- u. Aluminium-Geschirr mit klein. Fehlern, besonders billig	
Stahlwaren	
Salatbestecke	0.25 bis 0.50
Küchenmesser	0.10
12 Kaffeelöffel	0.45
19 Pflöffel	0.90
Tortenheber	0.90 bis 1.50
Obstmesser rostfrei, mit buntem Heft	0.50
EBbestecke 0.45 mit Eisenholzheft	0.65
Tomatenmesser mit buntem Griff	0.80
Alpaka versilbert, 90 Gramm Auflage	
EBLöffel 1 25 Kaffeelöffel 0.65 EBbestecke 3.25	
Zink-Waschgefäße	
Waschwanne verzinkt, mit Ventil	8.50
Volksbadewanne 170 cm lang	12.50

Wasserflasche mit Glas, ca. 1/2 Liter **25 Pf.**

Ein Posten **Wein- u. Likörgläser** verschied. Formen und Größen **20 Pf. 22 Pf. 25 Pf.**

Ein großer Posten **Teller** Porzellan „weiß Feston“ **Speiseteller 32 Pf.** tief oder flach

Roßhaarbesen 1.25

Bohnerbesen 1.95

THEATER
 Mittwoch, 19.30 bis nach 23
 Abonnements-Bespiel. B 20
 Das Heißer vom Westwall
 Donnerstag, 20.15 bis nach 23.15
 Der Mantel
 Samstag, 20.15 bis nach 22.30
 Abonnements-Bespiel. C 20
 Das Heißer
LOBTHEATER
 Täglich 20.15 bis 22
 Die fünf Scaufurter
HEBATHATER
 Täglich 20.15 bis 22.45
 Rebekah und Siebe
Schauspielhaus
 Freitag, 21.15 bis 23.15
 Die fünf Scaufurter
 Samstag, 22.15 bis 24.15
 Die fünf Scaufurter

AKAZAR
 GARTENSTR. 65
BROADWAY
 VERGÜLUNGS-
 VARIETÄTANZ-
 PALASTE.
Ottokar
 5. Lichte 5 Pf.
 2. Lichte 4 Pf.
 3. Lichte 3 Pf.
Partifreunde
 In allen Delikatessen,
 Weinhandlung, Hotels,
 Restaurants, Cafés
 steht die
Volksmacht

Kaffeehaus
 11337
Birkenwäldchen
 an der Fallbrücke, Haltestelle der Linien 1, 9, 12
Kaffeebetrieb
 Tägl. versch. Aufschaltung (auch Radfahreruntergang)
 Anerkannt gute Küche, reichhaltige Speisekarte
 Gutsgepflegte Bier- sowie bayr. Biere u. Weine
Jeden Mittwoch: Eisbeine

Zur Allgemeinen Ortskrankenkasse zugelassen
Dr. A. Masur
 Zahnarzt
 Königsplatz 5a II. Etage, Buschhaus

Fernsprecher 2799-2799
 Gediegene und zweckmäßige Ausführung aller Drucksachen preiswert in kürzester Lieferfrist
Druckerei VOLKSWACHT
 BRESLAU 2 - Flurstraße Nr. 4

Kurgarten / Kleinburg
 Täglich
Garten-Freikonzert
 Sonntag, 22.15 bis 23.15
Großes Kinderfest
 Eintritt Kinder 10 Pf. - Erwachsene frei
 im Saal ab 8 Uhr. Konzertbeginn
 Sonntag, 22.15 bis 23.15

Bücher sind Freunde
 Das gute Buch ist immer mehr wert als ein kostbar Überlegen Sie die
 Länge, was Sie schenken sollen - schenken Sie Bücher. Sie schenken dann
 das Beste. Eine gewaltige Auswahl in klassischen und modernen Werken
 finden Sie in unserer Buchhandlung.
Volkskraft-Buchhandlung Breslau
 Köln-Gartenstr. 5
 Stärke 4

Lebensbilder
 erzählt von Willy Cohn
Robert Owen
 Preis 70 Pfennige
 Buchhandlung Volkswacht, Breslau
ACHTUNG!
 Sichere Existenz im Handel
 Gewinne werden durchs Personal zwecks Errichtung einer
 Pensionskasse
 Günstigste Verhältnisse
 Fr. J. Werschke & Co.
 Berlin, Holzmarkt 10
 Kölnbrunnstraße 146
Kind
 mit in Pflege
BITTE
 bei allen Einlagen
 die Versicherung
 unserer Zahlung
 berücksichtigen
Straße
 in der
Wohnung
 in der

Breslaus Arbeiterschaft heraus!

Gegen Stahlhelm und Faschismus!

Keiner darf zuhause bleiben, wenn am Sonnabend, den 30. Mai, demonstriert wird. Aufmarschplan wird noch veröffentlicht.

Flugblattverbreitung am Freitag!

Arbeiter aller Organisationen beteiligen sich daran!

Die alte Breslauer Sozialistin

Bertha Lübbe gestorben

Neutönn-Berlin verstarb die 73jährige Genossin Bertha Lübbe, die aus Breslau stammte. Als junges Mädchen ging sie in ihrer Vaterstadt die Ehe ein mit dem dortigen Gustav Lübbe, genannt Kaufmann. Durch ihn wurde sie mit den Idealen des Sozialismus befreundet; denn ihr aus dem kommunistischen Mann hatte Deutschland durchwandert und auch in der Bewegung in Schlesiens Metropole seinen auch in der Sorge der Proletarierin, verurteilt durch Arbeitslosigkeit und Maßregelungen, blieben Frau Lübbe nicht fremd. Die Sorgen der Hausführung wurde öfter die gesamte Habe der Familie durchschnüffelt; denn die heilige Hermandad wachte, längere Zeit hindurch die Breslauer Verbreitung des „Völkischen Monatsheftes“ in den Händen Lübbes lag. Seine Frau half ihm bei der so schwer geschätzten Zustellung der Zeitung an die Leser. Etwas bequemer wurde diese Expedition bei den im veranlasseten Massenpaziergängen der Genossen. Dann im veranlasseten verbotenen Zeitung im Kinderwagen, unter jungen Sprösslingen des Ehepaares. Von dort aus übergab Lübbe den Abonnenten, die mitunter ein angesehenes Mittel erzielten. Noch in letzter Zeit erzählte Mutter Lübbe aus der Zeit dieser politischen Sympathien und Betätigung.

Lübbe wurde 1887 Mitangeklagter im großen Breslauer Arbeiterprozess. Lange Untersuchungszeit und eine Gerichtsverhandlung waren das Ergebnis. Die wirtschaftlich total zerstörte Familie zog nach Berlin. Dem tüchtigen Tischler gelang es, sich eine Position zu erringen, und in der Arbeiterbewegung blieb er der aktive Kämpfer. Die jetzt Verstorbene unterstützte ihren Mann nicht nur eine gewisse Lebenszeit, sie blieb ihm auch die politische Kameradin bis zu seinem Lebensende. Ehre ihrem Andenken! Th. W.

Sherunter mit den Mieten!

Aus dem Aktionsprogramm des Neumieters-Schutzverbandes

Die wirtschaftliche Entwicklung in den letzten Monaten, im besonderen gekennzeichnet ist durch kaum fühlbare Preissteigerungen auf der einen, dagegen sehr wesentlichen Lohn- und Preisrückgängen auf der anderen Seite, hat die Mietfrage in den Vordergrund gerückt. Es wird wohl niemand bezweifeln wollen, daß in den unteren und mittleren Volksschichten eine weitere Kürzung der Ausgaben für Ernährung und Wohnung möglich ist. Weil in den genannten Volksschichten die Ausgaben für Ernährung und Kleidung die Ausgaben für die Mieten die höchsten sind, fordern sämtliche deutsche und Neubauschutzorganisationen, daß endlich auch die Mieten in die Preisienkungsaktion einbezogen werden. Die Forderung lautet: Senkung der Alt- und Neubausmieten auf 100 Prozent! Diese Forderung wird manchem als übertriebt und unerfüllbar erscheinen. Und doch liegt die Lösung dieser Forderung durchaus im Bereich des Möglichen.

Der Neumieterschutzverband Breslau e. V. hat in den letzten Wochen sehr eingehend mit dieser Frage befaßt und ein Aktionsprogramm aufgestellt, in dem Wege gezeigt werden, die die Erfüllung der Forderung der Mieten senkung und darüber hinaus die Finanzierung eines umfassenden Wohnungsbauprogramms ermöglichen. Es würde sich führen, die Wege, die in dem Aktionsprogramm aufgeführt werden, heute im einzelnen zu erörtern, das soll ein weiteres Mal geschehen, sie sollen hier nur kurz genannt werden: 1. Restlose Verwendung des Aufkommens der Hauszinssteuer den Wohnungsbau; 2. Restlose Erfassung der Hauszinssteuer auf Hausbesitz; Beseitigung des Zwischengewinns bei der Besteuerung der Hauszinssteuer; 3. Restlose Verwendung der Rücklagen aus den Hauszinssteuererlösen für Zwecke der Mieten senkung; 4. Schaffung einer Wohnungsluzussteuer für große Mietwohnungen, deren Aufkommen restlos für Zwecke der Mieten senkung verwendet werden muß; 5. Herabsetzung der Hauszinssteuer für den Wohnungsbau in Form von zinslosen Darlehen; 6. Beseitigung der hohen Zinsen für Zwischengewinn aus Hauszinssteuererlösen; 7. Befreiung der Neubausmieten von der Grundvermögenssteuer und ihren Zuschlägen sowie sonstigen steuerlichen Abgaben. Senkung der Mieten um 10 Prozent.

Schwere Straßenunfälle

Auf dem Ritterplatz ist heute früh gegen 7 Uhr ein Lastkraftwagen des radfahrenden Bauarbeiters Gustav Bauer aus Hundsfeld, Weigelsdorfer Straße, um wobei er schwere Verletzungen erlitt und mit einem herbeigerufenen Krankenwagen in das Allerheiligen-Hospital geschafft werden konnte. Als gestern nachmittags der Werkmeister D. aus Lugitz in der Oberlaufstraße mit seinem Motorrad die Frankfurter Straße entlangfuhr, stieß er an der Ecke Kalastraße mit einem Lastkraftwagen zusammen, wodurch die Fahrer des Lastkraftwagens schwer verletzt wurde. Der Lastkraftwagenführer kümmerte sich um den Unfall nicht, sondern fuhr weiter.

Im Lunopark der Proleten

Bilder vom Paskoplak

„Also, meine Herrschaften! Bei uns sehen sie Bella, das Mädchen, das 500 Pfund wiegt. Ein Koppel mit einer Spannweite von 1,05 Meter paßt gerade um ihre Waden. Und das hier ist ein „Hemdchen“ von Bella. (Dabei wird ein hemdartiges Monstrum gezeigt, das ganz gut aus 20 Meter Keimwand sein kann.) Also kommen sie zur Kasse, wenn sie Bella sehen wollen. Sie wird sich ihnen unter anderem auch als Charakterkünstlerin präsentieren!“

„Wäre, da braucht du nicht reinzugehen, die Vorstellung hier draußen ist viel interessanter, als die drinnen und vor allen Dingen ist sie doch billiger, denn sie kostet nichts!“

Eine Ansprache und eine belauschte Unterhaltung. Wenn man das ganz dicht hintereinander zu hören bekommt, weiß man, daß man auf dem Breslauer Paskoplak ist.

Uebrigens wirbelt die ganze Sache wieder viel Staub auf. Der Paskoplak natürlich, nicht etwa die Sache mit Bella. Das macht aber dem Trübel keinen Abbruch. Megaphone, elektrische und handbediente Orgeln, kreischende Frauen- und Mädchenstimmen jellen einem in den Ohren, daß man sein eigenes Wort nicht versteht, aber wenn das alles nicht wäre, würde das allgemeine Urteil dahingehen, daß der Paskoplak eine „labrige Angelegenheit“ sei.

Wer hingeht, mit der Hoffnung, einen der jugkräftigsten Gewinne nach Hause zu bringen, ist zwar ein Optimist, aber er kann schließlich doch verärgert sein, wenn er den Jubel und Trübel verläßt. Wer sich mit Pessimismus ins Vergnügen stürzt, sich für 20 Pfennige ein Stück Knoblauchmürbe kauft, der hat zwar ein Stück, wie man es für diesen Preis nicht größer verlangen kann, aber er hat es felt in der Hand. Und das soll manchmal realer gedacht sein, als auf Fortuna zu spekulieren.

Aber der Gesmack ist eben zu verschieden. Jedenfalls kann nicht jeder für einen Groschen einen gestochenen Hocker gewinnen wollen.

Nebenbei gesagt, zeigt sich auch auf dem Paskoplak die Not der Zeit. Die Eintrittspreise zu den Attraktionen, die diversen Fahrpreise sind gegenüber früheren Jahren verhältnismäßig niedrig. Die Schaukeller sind ja allerheftens gezwungen, der wirtschaftlichen Not Rechnung zu tragen, denn Paskoplak ist schließlich eine Sache, für die erst Geld ausgegeben wird, wenn es für notwendige Lebensbedürfnisse reicht. Nach dem Massenbetrieb allein darf man die Umfänge nicht kalkulieren. Der Betrieb ist schon da, aber die Laster rollen sehr spärlich!

Offener Verkauf am Stahlhelmtag

Von der Polizei trotz Ablehnung durch die Arbeiterschaft genehmigt. Von der Pressestelle der Polizei wird uns folgende Mitteilung gemacht:

Nach Anhörung von Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer wird hiermit am Sonntag, den 31. Mai 1931 der Handel in den offenen Verkaufsstellen der Bäder, Fleischer und Wurstmacher gemäß §§ 105 b Abs. 2 und 41 a RVO. in der Zeit von 11 bis 18 Uhr gestattet.

Diese Bekanntmachung überträgt zunächst einmal durch das große Entgegenkommen der Polizei an die Stahlhelm-Veranstaltung. Dann aber muß durch diese Notiz der Eindruck entstehen, als ob auch die Arbeitnehmer mit einer solchen Maßnahme einverstanden gewesen wären. In Wirklichkeit aber sind erst gar nicht die betreffenden Gewerkschaften gehört worden. Bedingt der Zentralverband der Angeestellten ist in dieser Sache befragt worden und hat sich selbstverständlich in ablehnendem Sinne geäußert. Wenn man also schon einer solchen Veranstaltung gegenüber so weites Entgegenkommen zeigt, so sollte man doch zumindestens deutlicher zum Ausdruck bringen, daß diese Verfügung entgegen dem Willen der Arbeiterschaft erlassen worden ist. Wir werden auf diese Angelegenheit noch zurückkommen.

Was muß die Deffentlichkeit von der Meldebarte der Arbeitslosen wissen?

Alle Personen, die sich beim Arbeitsamt arbeitslos melden, erhalten eine Meldebarte ausgehändigt. Männer eine beige-farbene mit dem Buchstaben M, Frauen eine orangefarbene mit dem Buchstaben W (weiblich). Die Meldebarte, die Namen, Geburtsdatum, Angabe des Berufs, der Wohnung, Höhe der Unterstützung des Arbeitslosen, auch der Krankenkasse, bei der er versichert ist, enthält, ist zur Aufnahme der Stempel eingerichtet, mit denen die vorgeschriebenen regelmäßigen Meldungen (in der Regel wöchentlich dreimal) vermerkt werden.

Die Meldebarte dient nicht nur zur Vorlage beim Empfang der Unterstützung, sondern gewinnt darüber hinaus immer mehr Bedeutung als Ausweis gegenüber sämtlichen Behörden. Sie ist aus diesem Grunde mit einem Dienststempel versehen und somit eine öffentliche Urkunde. Wer eine Meldebarte fälscht, macht sich einer schweren Urkundenfälschung schuldig.

Für die Geschäftswelt, die in dankenswerter Weise vielfach den Arbeitslosen Vergünstigungen, z. B. Preisermäßigung, Freibillets, gewährt, ist die Meldebarte das einfachste und schnellste Mittel, um sich zu überzeugen, ob die Voraussetzung der Arbeitslosigkeit vorliegt.

Gerade deshalb ist es notwendig, daß etwaigem Mißbrauch der Meldebarte vorgebeugt wird. Dazu ist es wichtig, folgendes zu beachten:

Jede Meldebarte trägt die eigenhändige Unterschrift des rechtmäßigen Inhabers, wodurch etwaige Zweifel an der Identität des Borgeigers leicht nachzuprüfen sind.

Nicht jeder Besitzer einer Meldebarte ist arbeitslos; denn bei Aufnahme von Arbeit behält der aus dem Unterstützungsbezüge Ausscheldende die Meldebarte in seinen Händen. Dies ist unerlässlich, weil sie ihm ja zu jeder Zeit als Ausweis über seine augenblickliche oder frühere Arbeitslosigkeit dienen soll.

Um also festzustellen, ob der Borgeiger einer Meldebarte noch arbeitslos ist, muß man durch Einblick in diese sich überzeugen, ob darin für die Gegenwart Meldestempel eingetragen sind. Eine weitere Sicherung sind die Vermerke über Beginn und Beendigung der Unterstützung auf der Titelseite.

Von dem Arbeitslosen selbst verlangt das eigene Interesse, stets dafür Sorge zu tragen, daß seine Meldebarte auch wirklich alle Merkmale erhält, ohne die sie ein vollgültiger Ausweis nicht sein würde.

Ausstellung „Unsere Wohnung“

Für die am 30. Mai zur Eröffnung gelangende Ausstellung „Unsere Wohnung“ im Scheiniger Ausstellungsgelände sind sämtliche Plätze belegt. Den weitaus größten Teil der Ausstellung nimmt der Deutsche Möbelverband für sich in Anspruch. Eine Jury dieses Verbandes entscheidet über die Zulassung der Ausstellungsgegenstände, die nicht als Einzelstücke, sondern immer im Rahmen eines Wohnzimmers vorgeführt werden sollen. Dabei wird Wert darauf gelegt werden, daß Zimmereinrichtungen in den verschiedensten Preislagen für Schlaf- und Wohnzwecke und in den verschiedensten Ausführungen und Holzarten zur Ausstellung gelangen. Auf Schönheit, Beaglichkeit und Preiswürdigkeit wird mehr Wert gelegt werden als einerseits auf Repräsentation und andererseits auf übertriebene allzu nüchterne Sachlichkeit.

Alles was sonst zur Wohnungs-ausstattung gehört wie Teppiche und Gardinen, Mäße, Glas und Porzellan, Musikinstrumente, Kunstwerke, Bücher, alle Einrichtungen für Koch- und Waschküchen, Klosett- und Badeanlagen, Arbeitsgerät- und dergleichen, wird von hervorragenden Breslauer Firmen in abwechslungsreicher Lebendigkeit gezeigt werden; beteiligt sind auch die Tapezierer- und Korbmacher-Zunung.

Gas und Elektrizität rüngen um den Vorrang in der modernen Wohnung. Das wird sich auch wieder in dieser Ausstellung erweisen. Sowohl die Städtischen Elektrizitätswerke wie die Städtischen Gaswerke werden bemüht sein, zu zeigen, wie mit Hilfe neuzeitlichen Geräts die gesamte Hausarbeit wesentlich vereinfacht und auch verbilligt werden kann. Die im Glasaal befindliche Konditorei wird ihren gesamten Betrieb auf die Verwendung des elektrischen Stromes einrichten.

Die Ausstellung soll indessen nicht nur die Schaulust befriedigen und die Kauflust anregen, sondern sie wird auch jedem Besucher die Möglichkeit geben, um den Preis der Eintrittskarte an einer Verlosung teilzunehmen, deren Hauptgewinn eine Schlafzimmereinrichtung sein wird.

Am Freitagmorgen rechtzeitig zu begegnen, sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Kellerausstellung im Kellertor und die Ausstellung „Unsere Wohnung“ im Ausstellungsgelände, die beide am gleichen Tage eröffnet werden, völlig getrennte Unternehmungen sind. Das Publikum wird seinen Interessen am besten dienen, wenn es beide Veranstaltungen besucht, denn in jeder von ihnen wird ungemein viel des Wertvollen und Schönen zu sehen sein.

Feriensonderzüge 1931

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Breslau teilt mit: Im Sommer 1931 wird zur Erleichterung des Reiseverkehrs wieder eine Anzahl Ferien-sonderzüge mit nur 3. Wagenklasse zu ermäßigten Fahrpreisen abgefahren. Die Sonderzugfahrkarten gelten 2 Monate. Auf der Hin- und Rückfahrt muß der Ferien-sonderzug, auf der Rückfahrt dürfen Personenzüge des allgemeinen Verkehrs ohne weiteres benutzt werden, Ein- und Schnellzüge dagegen nur gegen Zahlung des tarifmäßigen Zuschlages.

Es werden folgende Ferien-sonderzüge von Breslau gefahren:

1. Nach Bayern am 3. Juli und am 2. August;
2. Nach Frankfurt (Main) am 2. Juli und am 1. August;
3. Nach Thüringen am 2. Juli und am 1. August;
4. Nach Köln am 2. Juli und am 1. August;
5. Nach Bremen und Hamburg am 3. und 31. Juli, außerdem nur nach Hamburg am 2. Juli;
6. Nach der Ostsee
 - a) nach Rügen mit Anschluß ab Stralsund in fahrplanmäßigen Zügen nach Mecklenburg am 2., 4. und 8. Juli;
 - b) nach Swinemünde—Beringsdorf—Carlsbogen—Traffenheide über Angermünde—Düsterow in der Nacht vom 2. zum 3. Juli und am 31. Juli über Stettin mit Anschluß in fahrplanmäßigen Zügen nach Hinterpommern;
 - c) nach Kolberg—Köslin am 2. Juli;
 - d) nach Misdroy—Düsterow am 2. Juli;
 - e) nach Stettin mit Anschluß in fahrplanmäßigen Zügen nach Rügen, Carlsbogen—Traffenheide und Hinterpommern am 19. Juli;
7. Nach Ostpreußen am 2. und 4. Juli und am 1. August.

Die Ferien-sonderzugfahrkarten sind vom 4. Juni ab bei den Fahrkartenausgaben der Bahnhöfe, von denen ab die Reisenden die Sonderzüge benutzen wollen, schriftlich zu bestellen. Die Bestellkarten mit Rückantwort sind bei allen Fahrkartenausgaben zu erhalten.



ausgaben kostenlos erhältlich. Die besten Sonderzugfahrkarten können bei jeder Reichsbahn-Fahrtkartenausgabe eingekauft werden.

Die Fahrkarten der Sonderzüge und die Fahrgeldscheine werden demnächst durch Ausgaben auf allen Bahnhöfen bekanntgegeben. Am ersten Ende Mai eine Übersicht der verkehrenden Sonderzüge, die von den Fahrkartenausgaben zum Preise von 20 Pf. abgegeben wird.

Schützt die Grünanlagen

Chrenfeldhüter zum Schutz tätig

Die Gartenverwaltung schreibt uns: In den letzten Jahren sind unsere Grünanlagen wiederholt dem Schutze jedes einzelnen Besuchers empfohlen worden. Aber ein nicht geringer Teil unserer Mitbürger ist blind gegen die Mahnungen und zeigt wenig Verständnis für das, was unser Auge erfreuen soll. Immer und immer wieder werden die köstlichen Anlagen und ihre Einrichtungen beschädigt. So werden achlos, aber auch mutwillig Papier- und Dohrreste auf Wege, in Sträucher und Grünanlagen geworfen, Blumen und Blütenweige abgebrochen, frischer Rasen betreten, Bänke zerkratzt, herausgerissen und umgestürzt, Schutzhäute zerhackt und andererseits Hundescharren auf den Rasen- und Blumenanlagen und verunreinigen sie; man stellt mit Leimruten und anderen Fanggeräten den Singvögeln nach. Unter vielen anderen Mäßen sind es insbesondere der Marktgraben, Weisenburger, Waterlooplatz, der Platz an der Ede Stein- und Mangelstraße, sowie der Grünstreifen längs der Elberader zwischen Unterstadtbrücke und Werderstraße, die schwer unter diesem Vandalismus zu leiden haben. Besonders häufig sind es Jugendliche, die sich in ihrer Zerkürungsstimmung herablassen, an Bänken, Sockeln usw. ihre Kräfte zu versuchen. Nicht selten werden Erwachsene bei Ermahnungen drohend, beschimpft und ausgelacht.

Die Beseitigung der Schäden erfordert große Ausgaben, die vermieden werden könnten. Darauf muß bei den der Gartenverwaltung überlieferten Mitteln in der heutigen Zeit ganz besonders hingewirkt werden.

Die Gartenverwaltung bittet deshalb erneut alle Jugendlichen und Erwachsene, Eltern und Schulen, an der Erhaltung unserer Grünanlagen mitzuwirken durch Selbstschutz, mutige Mithilfe, Aufklärung und Ermahnung.

Da die Klagen der Breslauer Einwohnerschaft auch über Feld- und Forstreviere häufig zunehmen, hat die Stadtgemeinde sich genötigt gesehen, zur Bekämpfung dieser Mißstände den Schutz der Anlagen durch die Polizei und köstliche Aufsichtsbemühungen durch die Bestellung besonderer Ehrenfeldhüter zu verstärken. Diese Herren üben das ihnen übertragene Amt, wie schon der Titel besagt, ehrenamtlich aus. Als Dienstbezeichnung besitzen sie eine Metallmarke aus Messing, deren eingravierte Aufschrift sie als Ehrenfeldhüter anzeigt. Eine Anzahl dieser Beamten ist außerdem ermächtigt worden, bei der Ausübung ihres Amtes eine Schutzwaffe zu führen.

Wer den Ehrenfeldhütern bei der Verrichtung der Personalien Widerstand leistet oder sie tätlich angreift, wird nach § 113 des Strafgesetzbuches mit Gefängnis von vierzehn Tagen bis zu zwei Jahren bestraft. Auch wirkt die Angabe falscher Namen oder die Verweigerung der Namensangabe strafbar.

Rachdrücklich weisen wir darauf hin, daß das Betreten aller Flächen verboten ist, wenn nicht ein Hinweis besteht, daß diese Flächen zur Benutzung der Allgemeinheit ausdrücklich freigegeben sind. Es gibt im Stadtgebiete Breslau keine Flächen, die nicht zu irgend welchen Anordnungen verachtet werden. Das mag sich jeder Einwohner, dessen Fuß vom Wege abweicht, sagen und sich vorstellen, daß er mit seiner Handlungsweise die Rechte anderer verletzt.

Warnung vor dem Genuß selbstgefundener Pilze

Das städtische Gesundheitsamt schreibt uns: Mit Beginn des letzten Jahres auf die verschiedenste Art und Weise versucht, die Gefahren anzuwenden, die der Bevölkerung beim Genuß selbstgefundener Pilze drohen, wenn der Sommer nicht einwandfreie Kenntnisse über die landläufigen Arten und die Unterscheidungsmerkmale zwischen guten und schädlichen Pilzen besitzt. Gartenverwaltung, Schule, Presse, Hülfsvereine und andere Stellen haben sich mit in den Dienst der guten Sache gestellt um die Pilzkenntnis zu verbreiten und die Bevölkerung zur Vorsicht zu ermahnen. In städtischen Parks und Parkanlagen, in denen der besonders gefährliche und so leicht mit dem selbst recht geringwertigen Stanzpilz zu verwechselnde Knollenblätterpilz häufig auftritt, sind seit Jahren auffallende Warnungstafeln aufgestellt worden, die auf die besonderen Gefahren beim Pilzsammeln aufmerksam machen.

Leider sind im Vorjahr — wenn auch außerhalb unserer Einflusssphäre — wieder Menschenleben der Vergiftung durch den Genuß selbstgefundener Pilze zum Opfer gefallen. Wir erheben daher wieder unsere warnende Stimme, das selbstgefundene Sammeln von Pilzen ganz zu unterlassen oder nur die Arten zu sammeln, die den Erwachsenen in ihren Eigenheiten und Unterscheidungsmerkmalen einwandfrei bekannt sind. Die Vorteile eines selbstgefundener Pilzes sind doch zu gering im Vergleich zu den Gefahren, die damit für das Leben des einzelnen oder ganzer Familien heraufbeschworen werden.

Verkaufszeiten der Großmarkthalle

In den Monaten Juni, Juli und August 1911

Am Montag, den 1. Juni, ist die Großmarkthalle zu allen Wochenenden für den allgemeinen Verkehr geöffnet: für den Einkauf beim Großhandel von 5-9 Uhr und von 15-17 Uhr; für den Einkauf auf dem Erzeugermarkt von 5-8 Uhr; für den Einkauf auf dem Blumenmarkt von 5-9 Uhr.

Die Fahrzeuge der Marktbesucher (Großhandel und Erzeuger) werden von 12-13 Uhr ab in die Großmarkthallenanlage eingelassen. Die Markthalle wird spätestens 1/2 Stunde vor Beginn der Verhandlungsarbeiten, also um 14 1/2 Uhr, beendet sein, um eine reibungslose Abfahrt und Aufstellung der Fahrzeuge der Käufer zu gewährleisten und die Entfernung sämtlicher Fahrzeuge der Marktbesucher aus den Verkaufshallen bis zum Beginn der Verhandlungen (5 Uhr) zu ermöglichen.

Der Verkauf in der Halle ist für Großhandelsbesucher erst bei Beginn der Verkaufszeiten, also um 5 Uhr, 15 Uhr gestattet.

An allen Sonn- und Feiertagen bleibt die Großmarkthalle für den allgemeinen Verkehr geschlossen.

Der Sommerplan der städtischen Straßenbahn tritt wie bereits mitgeteilt, am Freitag, den 22. Mai, in Kraft. Die Veranlassung der Straßenbahn hat den Wünschen vieler Fahrgäste entsprechend einen Winterplan herangezogen, der auf der Rückseite mit dem Sommerplan besteht. Der im Märzfahrplan bereitgestellte überhöhte Stadtplan (1:15 000) und der Sommerplan, der nach dem neuen Stande berichtigt ist, zu dem außerordentlich wichtigen Preise von 10 Pf. in der Markterwerbshalle der städtischen Straßenbahn, Elberaderstraße 4, am Freitag, den 22. Mai, in städtischen Verkaufshallen der Straßenbahn und außerdem in den Verkaufshallen der Straßenbahn, Berlin- und der Hamburger-Verkaufshallen zu haben.

Teilnahme erlauben

In ehemaligen Verkaufshallen der Straßenbahn am Dienstag, den 22. Mai, werden die Verkaufshallen der Straßenbahn, Berlin- und Hamburger-Verkaufshallen, für den Verkauf von Waren, die zum Verkauf freigegeben sind, zur Verfügung gestellt. Der Verkauf beginnt um 10 Uhr und endet um 12 Uhr.

Gewertschaffer, Parteigenossen Reichsbannerkameraden!

Sonntag, den 31. Mai im Lunapark und bei Dentner, Morgenau

Treffen der republikanischen Bevölkerung Breslaus

Anfang 15 Uhr Plakette für 10 Pf. sind bei den Organisationen zu haben

Parole: Sonntag alle Republikaner in Morgenau Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“

Das große Interesse der Türkei an der „Kefesa“ Aus Anlaß der feierlichen Eröffnung der Reichsausstellung für Kolonialwaren und Feinstoff (Kefesa), die am Sonnabend, den 30. Mai im Messehof stattfindet, werden der türkische Botschafter und der türkische Gesandte in Breslau mit den Eröffnungsfestlichkeiten beizuziehen. Das Interesse dieser beiden Staaten, die auf der Kefesa mit repräsentativen Ständen vertreten sein werden, ist sehr groß. Von der türkischen Botschaft wurde in diesen Tagen bereits der türkische Handelsattaché Dr. Mehmed Medjet in Breslau, um selbst die ersten Aufbauarbeiten der Sonderausstellung der Türkei zu leiten. In einem Gespräch mit der Ausstellungsleitung wies er besonders darauf hin, daß die Türkei es bisher abgelehnt hatte, deutsche Ausstellungen zu besuchen. Selbst die Leipziger Messe wurde von der Türkei bisher nicht besucht. Kemal Pascha bringt der Kefesa selbst das größte Interesse entgegen und hat daher die Bekämpfung dieser Ausstellung im Hinblick darauf, daß sich aus ihr wichtige Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und der Türkei anknüpfen können, nicht nur freigegeben, sondern auch empfohlen. So werden in Breslau als erster deutscher Stadt die türkischen Landeserzeugnisse ausgestellt werden.


„Streit zwischen Straßenhändlern.“

Zu dem von uns in der Sonnabend-Nummer berichteten Vorfall in der Kägel-Ohle werden uns vom Reichsverband ambulanten Gewerbetreibender sowie dem Ring der Neuhäuser-Berliner als Vertreter der Breslauer Straßenhändler folgende Feststellungen zur Veröffentlichung gegeben: „Die Verurteilung des Tumults auf der Kägel-Ohle hatten keine Berechtigung, sich als Vertreter des Breslauer Straßenhandels auszugeben, da dieselben keiner Organisation angehören. Einer der Tumultanten (Aust Bölte) wurde vor längerer Zeit wegen ähnlicher Delikte aus der Organisation ausgeschlossen. Die organisierten Straßenhändler und auch die anständig denkenden unorganisierten verurteilen derartige Vorfälle aufs schärfste, da dieselben nur dazu beitragen, den schwer um seine Existenz ringenden Straßenhandel zu schädigen.“

Die Büroräume des Betriebsamtes für Wassermesser

(Anträge für Wasseranschlässe, Ein- und Ausstellungen von Wassermessern) werden am Donnerstag, dem 28. Mai, von 9 bis 11 Uhr nach dem Gaswerk Oberer, Trebnitzer Straße 29/37 vorlegt. Das Büro bleibt am Umzugsstage geschlossen.

Freitag. In ihrer Wohnung in der Adlerstraße wurde gestern nachmittag die 43 Jahre alte Ehefrau Katharina H. tot aufgefunden. Sie hatte sich aus unbekanntem Anlaß mit Gas vergiftet.



Mit Seife allein ist es nicht getan. Dem Geld im Haus drohen manche Gefahren. Die Diebe und Feinde. Du hast frisiert du dann? „Oh ja!“ ist's zur Sparlaste von gestern!

Städtische Sparkasse zu Breslau.

21. Silesisches Musikfest in Görlitz

Seit etwa hundert Jahren werden in Silesien Musikfeste veranstaltet. Aus kleinen Anfängen emporgewachsen waren sie von dem Jahre 1876 ab, wo man sie nach dem Vorbild der nieder-rheinischen in größerem Rahmen gestaltete, ein musikalisches Ereignis für die ganze Provinz Silesien wie für den Osten überhaupt. Als Hauptort wählter Silesien, Breslau und Görlitz. Seit dem 10. Musikfest im Jahre 1889 wurden sie nur noch in Görlitz abgehalten, weil eine Mittelstadt in keiner Größe sich für derartige Veranstaltungen besonders eignet. Alle drei Jahre kehren sie jetzt wieder und legen Zeugnis ab von dem musikalischen Geist unserer Heimatprovinz. Das diesjährige Musikfest reichte bis seinen Vorbereitungen an. Es dauerte im Gegensatz zu den früheren vier Tage, fast drei. Diese Veränderung war notwendig, um dem Berliner Philharmonischen Orchester, das unter seiner Dirigenten Dr. Wilhelm Furtwängler innerhalb sechs Tagen mit Haupt- und Generalproben neun Veranstaltungen zu bewältigen hatte, einen Aufenthalt geben zu können, an dem es Orchester und ein Kammermusikabend stattfinden.

Der erste Festtag brachte ein Orchesterkonzert der Philharmoniker, das mit Johann Sebastian Bachs Brandenburger Konzerte eröffnet wurde. Es folgte der Romanische Robert Schumanns mit seiner fünften Symphonie. Zum ersten Male kam bei diesem Musikfest auch die neuere Zeit, ja selbst die Gegenwart zum Vorschein. Igor Stravinsky's Festeogelweide fand neben einem Konzert von Karl Marx für zwei Violinen und Orchester auf dem Programm. Die außerordentlich glänzende Ausführung des Marschopferes bei Stravinsky war unergleichtlich. Das Marsch-Konzert, das Professor Henry Holt und Kammermeister Simon Goldberg als Solisten vortrugen, brachte ein außerordentliches Beispiel von Richard Wagner's hildete den glanzvollen Anfang des ersten Festtages.

Der zweite Festtag war einer Opernaufführung gewidmet. Wagner's Opernabhandlungen der Städte Görlitz, Breslau, Chemnitz, Leipzig, Danzig, Regensburg und Wittenberg hatten sich zur Verfügung gestellt, um unter Leitung von Professor Dr. Georg Dalitz, Breslau, das Requiem von Verdi zu führen. Der Chor von 600 Sängern hatte eine wunderbare Klangfülle im

Sozialdemokratische Partei

Partei-Zentralbüro: Gewerkschaftsgebäude, Zimmer 102-110
Telefon Nummern 5000-5001
Sachsenplatz, Sonnabend von 6-1 und 6-12 Uhr

Abteilung Mittelteil, heute 20 Uhr wichtige Funktionen, verammlung. Auch die Unterfunktionärkörper der Diktate erlassen. Ausschuss, Lange Gasse 62.

Jungsozialisten

Am Samstagabend kommen Freitag um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude eine wichtige Zusammenkunft. Freitag, den 26. Mai, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Samstag, den 27. Mai, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Sonntag, den 28. Mai, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Montag, den 29. Mai, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Dienstag, den 30. Mai, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Mittwoch, den 31. Mai, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Donnerstag, den 1. Juni, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Freitag, den 2. Juni, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Samstag, den 3. Juni, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Sonntag, den 4. Juni, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Montag, den 5. Juni, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Dienstag, den 6. Juni, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Mittwoch, den 7. Juni, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Donnerstag, den 8. Juni, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Freitag, den 9. Juni, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Samstag, den 10. Juni, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Sonntag, den 11. Juni, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Montag, den 12. Juni, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Dienstag, den 13. Juni, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Mittwoch, den 14. Juni, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Donnerstag, den 15. Juni, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Freitag, den 16. Juni, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Samstag, den 17. Juni, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Sonntag, den 18. Juni, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Montag, den 19. Juni, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Dienstag, den 20. Juni, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Mittwoch, den 21. Juni, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Donnerstag, den 22. Juni, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Freitag, den 23. Juni, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Samstag, den 24. Juni, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Sonntag, den 25. Juni, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Montag, den 26. Juni, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Dienstag, den 27. Juni, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Mittwoch, den 28. Juni, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Donnerstag, den 29. Juni, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Freitag, den 30. Juni, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Samstag, den 1. Juli, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Sonntag, den 2. Juli, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Montag, den 3. Juli, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Dienstag, den 4. Juli, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Mittwoch, den 5. Juli, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Donnerstag, den 6. Juli, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Freitag, den 7. Juli, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Samstag, den 8. Juli, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Sonntag, den 9. Juli, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Montag, den 10. Juli, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Dienstag, den 11. Juli, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Mittwoch, den 12. Juli, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Donnerstag, den 13. Juli, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Freitag, den 14. Juli, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Samstag, den 15. Juli, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Sonntag, den 16. Juli, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Montag, den 17. Juli, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Dienstag, den 18. Juli, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Mittwoch, den 19. Juli, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Donnerstag, den 20. Juli, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Freitag, den 21. Juli, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Samstag, den 22. Juli, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Sonntag, den 23. Juli, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Montag, den 24. Juli, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Dienstag, den 25. Juli, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Mittwoch, den 26. Juli, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Donnerstag, den 27. Juli, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Freitag, den 28. Juli, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Samstag, den 29. Juli, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Sonntag, den 30. Juli, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Montag, den 31. Juli, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Dienstag, den 1. August, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Mittwoch, den 2. August, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Donnerstag, den 3. August, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Freitag, den 4. August, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Samstag, den 5. August, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Sonntag, den 6. August, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Montag, den 7. August, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Dienstag, den 8. August, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Mittwoch, den 9. August, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Donnerstag, den 10. August, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Freitag, den 11. August, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Samstag, den 12. August, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Sonntag, den 13. August, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Montag, den 14. August, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Dienstag, den 15. August, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Mittwoch, den 16. August, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Donnerstag, den 17. August, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Freitag, den 18. August, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Samstag, den 19. August, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Sonntag, den 20. August, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Montag, den 21. August, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Dienstag, den 22. August, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Mittwoch, den 23. August, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Donnerstag, den 24. August, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Freitag, den 25. August, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Samstag, den 26. August, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Sonntag, den 27. August, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Montag, den 28. August, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Dienstag, den 29. August, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Mittwoch, den 30. August, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Donnerstag, den 31. August, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Freitag, den 1. September, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Samstag, den 2. September, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Sonntag, den 3. September, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Montag, den 4. September, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Dienstag, den 5. September, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Mittwoch, den 6. September, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Donnerstag, den 7. September, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Freitag, den 8. September, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Samstag, den 9. September, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Sonntag, den 10. September, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Montag, den 11. September, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Dienstag, den 12. September, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Mittwoch, den 13. September, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Donnerstag, den 14. September, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Freitag, den 15. September, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Samstag, den 16. September, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Sonntag, den 17. September, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Montag, den 18. September, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Dienstag, den 19. September, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Mittwoch, den 20. September, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Donnerstag, den 21. September, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Freitag, den 22. September, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Samstag, den 23. September, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Sonntag, den 24. September, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Montag, den 25. September, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Dienstag, den 26. September, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Mittwoch, den 27. September, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Donnerstag, den 28. September, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Freitag, den 29. September, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Samstag, den 30. September, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Sonntag, den 1. Oktober, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Montag, den 2. Oktober, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Dienstag, den 3. Oktober, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Mittwoch, den 4. Oktober, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Donnerstag, den 5. Oktober, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Freitag, den 6. Oktober, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Samstag, den 7. Oktober, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Sonntag, den 8. Oktober, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Montag, den 9. Oktober, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Dienstag, den 10. Oktober, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Mittwoch, den 11. Oktober, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Donnerstag, den 12. Oktober, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Freitag, den 13. Oktober, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Samstag, den 14. Oktober, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Sonntag, den 15. Oktober, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Montag, den 16. Oktober, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Dienstag, den 17. Oktober, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Mittwoch, den 18. Oktober, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Donnerstag, den 19. Oktober, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Freitag, den 20. Oktober, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Samstag, den 21. Oktober, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Sonntag, den 22. Oktober, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Montag, den 23. Oktober, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Dienstag, den 24. Oktober, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Mittwoch, den 25. Oktober, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Donnerstag, den 26. Oktober, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Freitag, den 27. Oktober, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Samstag, den 28. Oktober, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Sonntag, den 29. Oktober, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Montag, den 30. Oktober, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Dienstag, den 31. Oktober, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Mittwoch, den 1. November, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Donnerstag, den 2. November, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Freitag, den 3. November, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Samstag, den 4. November, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Sonntag, den 5. November, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Montag, den 6. November, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Dienstag, den 7. November, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Mittwoch, den 8. November, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Donnerstag, den 9. November, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Freitag, den 10. November, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Samstag, den 11. November, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Sonntag, den 12. November, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Montag, den 13. November, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Dienstag, den 14. November, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Mittwoch, den 15. November, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Donnerstag, den 16. November, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Freitag, den 17. November, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Samstag, den 18. November, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Sonntag, den 19. November, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Montag, den 20. November, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Dienstag, den 21. November, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Mittwoch, den 22. November, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Donnerstag, den 23. November, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Freitag, den 24. November, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Samstag, den 25. November, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Sonntag, den 26. November, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Montag, den 27. November, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Dienstag, den 28. November, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Mittwoch, den 29. November, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Donnerstag, den 30. November, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Freitag, den 1. Dezember, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Samstag, den 2. Dezember, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Sonntag, den 3. Dezember, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Montag, den 4. Dezember, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Dienstag, den 5. Dezember, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Mittwoch, den 6. Dezember, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Donnerstag, den 7. Dezember, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Freitag, den 8. Dezember, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Samstag, den 9. Dezember, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Sonntag, den 10. Dezember, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Montag, den 11. Dezember, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Dienstag, den 12. Dezember, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Mittwoch, den 13. Dezember, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Donnerstag, den 14. Dezember, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Freitag, den 15. Dezember, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Samstag, den 16. Dezember, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Sonntag, den 17. Dezember, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Montag, den 18. Dezember, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Dienstag, den 19. Dezember, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Mittwoch, den 20. Dezember, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Donnerstag, den 21. Dezember, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Freitag, den 22. Dezember, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Samstag, den 23. Dezember, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Sonntag, den 24. Dezember, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Montag, den 25. Dezember, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude, 20 Uhr. Dienstag, den 26. Dezember, um 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude. Die Organisation im Gewerkschaftsgebäude

Ordnung — Freundschaft — Solidarität

Probe-Lager der Breslauer Kinderfreunde

In der Nähe von Weiskowitz an der Oder hatten sich Sonnabend bis Dienstag die Breslauer Arbeiter-Kinderfreunde internationale Zeltlager in Landquart im Schweizerischen Graubünden abzuhalten. Drei Lastwagen, hochbeladen mit jungem Holz, Kofferten, Helfern und den Requisite, sorgfältig bewacht, fuhrten am Sonnabend hinaus ins Gebirge, wo ein Geländespiel die „Eroberung“ des Lagerplatzes einleitete und bald darauf die Installierung begann. Lager und Zeltplätze wurden aufgeschlagen, allerlei nützlich und notwendigste Dertlichkeit gebaut und in einem kleinen Gebäude des Geländes liegenden Stadigutes Küche, Vorratskammer und Wäscheabteil — das glücklicherweise ganz unbenutzt blieb — einrichtet. Mütter von Kofferten hat sich zum Kochen zur Verfügung gestellt, der Sozialistische Kampfbund hatte zum Lagerdienst maßgebend und alle schwereren Arbeiten, zum Beispiel des Hauptwächterdienstes übernommen, während kräftige Genossen von den Freien Schwimmern Strandbad an der Oder konstruierten und hier den Nachmittagsstunden übernahmen. Sonnabend abends wurde das Lager mit Zelt und rund dreihundert Kindergästen feierlich eröffnet, bei Genosse Fichtner auf die Aufgaben für das Landquarterteil hingewiesen.

Der erste Logertag verging wie üblich, nachdem die innere Organisation der Kinderrepublik durchgeführt worden war, mit Gesang und Tanz unter strahlendem Himmel, der während der ganzen Dauer des Lagers anhielt. Am Montag war Besuch zahlreicher Eltern und interessierte Genossen der Breslauer Arbeiterbewegung kamen, um sich einmal einen persönlichen Eindruck von der immer noch nicht genügend beachteten und gewürdeten Arbeit unserer Pioniere in der sozialistischen Erziehung zu verschaffen. Eröffnet wurde der Besuchstag mit einer Begrüßungsfeier, zu der alle Kinder mit ihrer eigenen Marschmusik aufmarschierten und Genosse Fichtner namens der Kinderfreunde eine Ansprache hielt, die mit dem Wunsch schloß, daß so wie hier sozialistische Kinderrepubliken auch andermwärts niemals die sozialistischen Republiken der Erwachsenen geschaffen werden.

Vor dem Mittagessen gab der Zirkus „Gleich geht's los“ eine amüsante Vorstellung, der Genosse Fichtner mit einem Hut, weißen Hosen und Smoking als Direktor vorstand. Wie alle Requisite zirzensischer Künste auf. Die 16 Werbeposten waren zwar, da der Zirkus nicht aufgepaßt hatte, in der Ober ertrunken, aber Kamele aus lamellhaaren Decken, sowie verschiedenster Typen, wilde Bälgerstämme waren da. Eine Girtruppe mit feinen rot-papiernen Glanzpländern und leuchtenden lila Tanzkostümen tänzelten vor dem allgemeinen Lärm einher und jangen das Loblied des erfolgreichen Unternehmers und zeigten später ihr Begehren für den modernen Weltakt, wobei auch die nötige schmeichele Musik von den Kindern selbst gespielt wurde. Späße der Clowns und die parodistische Indiensaufführung fanden, wie alle Nummern des sehr abwechslungsreichen Programms, ungeteilten Beifall der alten und jungen Publikum, die sich im blendenden Sonnenschein ohne besondere nummerierte Platzteilung ringsum gelagert hatten. Besondere Heiterkeit erregte der acht akrobatische Streifenwagenkampf, zu dem die Abweilung 3 die zweirädrigen Rennwagen etwas moderner Abwandlung von Konstruktion und Stil erweist hatte. „Werbe“, die plötzlich anfangen damit zu reden, wurden von dem Zirkusdirektor energisch auf ihre animalische Funktion verwiesen.

Dann ging statt der grünen, die weiße Signalfahne hoch, Genosse Beßky und Emma Fischer verteilten die Mittagsspeise, die mit einer besonderen Eisenbahn eine Feldbahn des Lokomotivwerks angefahren und von den Freien Schwimmern an den Ort gebracht wurde. Am meisten hatte die Gesundheitsabteilung, die Arbeiter-Samariter und sozialistische Studenten, zu tun, denn die zahlreichen Gäste hatten es sehr eilig mit dem Sonnenbaden und waren lange nicht so sorgsam, wie die an Disziplin gewöhnten Kofferten, die sich den Anordnungen des Lagerarztes fügten und ihre blauen Mittel anbehielten, wenn die Haut sich röten begann. Diese Ritz Del wurden von morgens bis abends verrieben, mitunter auch eine kleine Verletzung verbunden und zwei Genossinnen, Erwachsene, die Verletzungen erlitten hatten, durch hilfreiche Genossen abtransportiert.

Das Gelände um das Lager ist buschig und schattig. So merkte man nicht, wie sonst oftmals, daß der erwachsene Besuch des Lebens der Kinder unter sich störend beeinflusst, da sich alles abgelenkt lagerte und den wunderbaren Sonnentag genoss. Aufwachen wäre bei solcher Gelegenheit mitunter etwas mehr Aufmerksamkeitsvermögen in die Umwelt der Lebensformen, die höhere Erziehungsorganisation anstrebt, erwünscht. Stat. Handwerker mit Hosenträger und aufgeknappter Weste oder sonstiges geübte statt Bedienung wirken bei unserer Jugend nicht ganz an der Höhe. Wer Stat für eine nicht entbehrliche Begleitperson sonntäglicher Feiertage hält, soll dem lieber außerhalb sozialistischer Kinderrepubliken huldigen.

Der Abschluß des Besuchstages bildete ein Bewegungsspiel und ein Spruch-Wettbewerb. Wenn wir ein wenig gewöhnt, der, mit viel Eifer ausgeführt, die pädagogischen Erfolge der Kinderfreunde in harmonischen Zusammenklang von Bewegung, Spiel, Temperament, Disziplin und kollektivem Bewußtsein zeigte und allgemeine Beachtung der Teilnehmer fand. Zwischen durch überbrachte die Genosse Kästig die Grüße des Vorstandes des Ortsvereins Breslau der SPD, die Genosse Kallisi die Grüße der sozialistischen Studenten. Für den Sozialistischen Kampfbund betonte Genosse Böhme, daß die Genossen des SPD für die Arbeit der Jungen gerne zur Verfügung gestellt hätten. Die Internationale, weit über das Oberland hallend, beschloß die Feier und den Besuchstag. Die Gäste ritten teils per Rad, teils zu Fuß unter Begleitung ab, der Wächter der kleinen Zeltrepublik wurde wieder verabschiedet, und das Leben der kleinen Stadt lehrte zum letzten Gang ihres Abtats, die Reis doch Feiertage vieler Arbeiterkinder in blauen Ritteln sind zurück. Es wurde über gefahrt, dann ein himmelvolles Lagerfeuer angezündet und in der stillen Nachtstimmung allgemeine Reize an Aufbau und Durchprägung des Lagers gelebt, wobei die

Debatten fast ausschließlich von den jungen Bürgern der Kinderrepublik, nicht etwa von den Helfern geführt wurden. Am letzten Tage wurden schon vormittags die Zelte abgebrochen, die Fahne feierlich eingeholt und abgerollt. In drei Lastwagen fuhrten wiederum 300 Arbeiterkinder, die Helfer, der Sozialistische Kampfbund, die Samariter und die Freien



Schwimmer mit Fahnen und Musik durch Breslau, wo die Kinder in den einzelnen Stadtteilen abgesetzt und durch die Fahrt nach kräftig Propaganda für die Arbeit der Kinderfreunde gemacht wurde.

Notlandung bei Glogau

Einen Augenminister falsch abgesetzt
Zwischen Frankfurt und Kauschwitz bei Glogau landete am Sonnabend ein dreimotoriges französisches Flugzeug, das sich auf dem Wege von Paris nach Berlin befand. Der Pilot hatte sich verfliegen. In dem Flugzeug befanden sich acht Passagiere, unter ihnen der italiensche Augenminister. Der Minister fuhr im Auto nach Frankfurt a. O., um von dort die Reise mit der Bahn nach Königsberg fortzusetzen. Die übrigen Passagiere übernachteten in einem Hotel im nächsten Morgen mit dem Flugzeug nach Berlin weiter.

In die Luft geschleudert

Granatfalter Betriebsunfall im Granitwert
In den Quallauer Granitwerken explodierte kurz vor Arbeitsantritt ein Sprengschuß, der zuerst nicht losgegangen war. Der an dieser Stelle arbeitende Steinarbeiter Kretschmer wurde durch die Gewalt der Explosion mehrere Meter in die Luft geschleudert. Dabei wurde ihm die linke Hand vollständig und von der rechten Hand drei Finger abgerissen. Der Verunglückte wurde in ein Krankenhaus nach Schweidnitz überführt.

Arbeiter-Wasserportier als Lebensretter

Die heißen Festtage hatten viele Erholungssuchende an die Laaspere Kanau gelockt. Ein des Schwimmens unfähiger Bergarbeiter geriet an eine tiefe Stelle und verlor. Ein Genosse des Rettungsdienstes der Arbeiter-Wasserportier Paul Döring aus Schweidnitz sprang dem Untergegangenen nach; es gelang ihm, den Versinkenden unter eigener Lebensgefahr zu retten. — Ein Büroangestellter aus Görbersdorf erlitt mitten im Stausee einen Krampf- und Schwächeanfall und ging ebenfalls unter. Der Rettungsschwimmer Erich Vorwich aus Freiburg holte den Verunglückten aus dem kalten Element. Die beiden Geretteten konnten durch Wiederbelebungsversuche zum Leben zurückgebracht werden.

Kampf um Bat'a
Bei dem Bat'a-Schuhgeschäft, das am Donnerstag in Sagan eingeregelt wurde, haben unbekannt Täter in der Sonnabendnacht die Schaufenster zertrümmert. Gestohlen wurde nichts. Auch am Sonntag kam es ständig zu Menschenansammlungen, und die Polizei mußte dauernd für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung sorgen. Eine Protestkundgebung der Schuhmacher und Ladeninhaber und der Belegschaft der Saganer Schuhfabrik ist ruhig verlaufen.

Dr. Boetzel geht doch
Regierungspräsident Dr. Boetzel-Viegnig hat, wie Wolffs Schleißer-Sandsteinwerk meldet, die Wahl zum Oberbürgermeister von Stettin noch angenommen.

Wahlresultat

Kandidat	Stimmen	Prozent
Wolffs Schleißer (Unst. Vogel)	143	24,8
Wolffs Schleißer (Unst. Vogel)	414	75,2
Wolffs Schleißer (Unst. Vogel)	211	38,5
Wolffs Schleißer (Unst. Vogel)	221	40,3

Rund um den Annaberg

Die Annabergfeier, von deren nächtlichen Segelungserscheinungen wir gestern bereits berichteten, ist im übrigen wie alle derartigen Veteranenveranstaltungen verlaufen. Gatedienst, Parade, Reden wechselten in munterer Folge, wobei hier allerdings auch die aktuelle Politik zum Worte kam, und das nicht durchweg in glücklicher Form. Wenn der am Annaberg gekürte Graf Strachwitz die Grenze revidieren will und meint, daß man jederzeit auf den Militärs vom Selbstschutz, nicht den Politikern, die dem Kampfe Einhalt geboten, Gehör schenken sollte, so ist das begründlich und wenig verwunderlich. Weislicher wirkt hingegen die Beteiligung offizieller Persönlichkeiten, überhaupt die offiziöse Weiße der ganzen Feier in Zusammenhang mit dem markigen, aber politisch wenig abgewogenen Reden des Generalleutnants von Quellen. Der keiner Berufsabteilung gemäß gegen den Faschismus von Leber zog und ebenfalls feierlich erklärte, daß die Grenze, wie sie gezogen wurde, niemals anerkannt werden könne. Damit aber Gottes Segen nicht fehle, sprach weiterhin ein Divisionspfarrer nicht etwa über das göttliche Gebot „Du sollst nicht töten“, sondern über die Beteiligung politischer Truppen am Kolonialkrieg, der beweise, daß es „auch um einen regelrechten Raubzug“ handelte. Die Friedensverträge von Brest-Litovsk und Bukarest scheinen dem Herrn Pfarrer nicht bekannt zu sein. Zum Abschluß folgte schließlich ein Gruß der „Sturmjähne Tirol“, die neben anderen Freikorps mehr oder weniger angenehmen Angebensens, an den Operationen am Annaberg teilnahm.

Nieschen 22. Der Tod auf der Landstraße. Der 55jährige Besitzer des Rittergutes Nieder-Horta, Hauptverunglückte kurz vor Nieschen auf der Fahrt nach Berlin mit seinem von ihm selbst getriebenen Wagen. Er fuhr mit hoher Geschwindigkeit gegen einen Baum, wobei sich das Auto mehrfach überschlug. Hehl konnte nur tot unter dem Wagen hervorgezogen werden.

Bunzlau. Vom Schlaffeld der Arbeit. In der Concordia-Spinnerei geriet die 24jährige Arbeiterin Lara Winke mit einem Arm in eine Maschine. Der Arm wurde ihr völlig zerfleischt. Das junge Mädchen mußte in bedauerlichem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden.

Bauben. Fußgänger vom Motorrad getötet. In der Nacht zum Dienstag wurde der 23jährige Radfahrer Paul Barthel aus Nieder-Rengersdorf von einem Motorradfahrer von hinten angefahren. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er bereits in wenigen Minuten nach dem Unglück verstarb.

Frankenstein. Chinesen ohne Gewerbebeschein. Im Kreise Frankenstein wurde einem hausherrlichen Chinesen der Koffer mit Ware von dem zuständigen Landjäger beschlagnahmt, da er nicht im Besitze eines Wandergewerbebescheinnes war. Kurze Zeit darauf erlitten der Chinesen in Begleitung eines Landmannes bei dem Beamten und forderte die Herausgabe des Koffers. Dabei wurden beide sehr erregt und beschimpften den Beamten. Ein verfehlte ihm angeblich einen Schlag ins Gesicht. Daraufhin nahm der Landjäger die beiden fest und führte sie dem Amtsgerichtsgefängnis in Reichensbach zu.

Zülzthal. Jugentgleisung. Beim Einfahren in den Bahnhof Zülzthal in einer Reihe die beiden letzten Wagen eines Personenzuges aus den Gleisen. Die Insassen kamen mit dem Schrecken davon. Es entstand jedoch eine Verlehrsstörung, da die umgehängten Wagen die Zufahrt verstoppten. Der Personenzug hatte eine Verpätung von einer Stunde.

Gorkau. Tödlicher Radunfall. Auf der Straße Zoben-Gorkau hatte ein Radfahrer eine Frau mit auf das Rad genommen. Bei schneller Fahrt brach plötzlich die Vordergabel, die Frau stürzte derart unglücklich, daß sie einen Schädelbruch erlitt und kurze Zeit darauf verstarb. Der Radfahrer kam mit leichten Verletzungen davon.

Aus der Umgebung

Naziterror in Borne

In Borne wurde am Montag ein sozialdemokratischer Arbeiter von Nazi-Lausbuben mit „roter Sonje“ beschimpft, worauf er entsprechend reagierte und schließlich Reichsbannerleute und Nazisten aneinander gerieten. Es kam zu einem Handgemenge, in dessen Verlauf auch Pistolen zum Vorschein kamen. Besonders Herr F. Fiedler vermerkte mit seinen Schießereien, die Reichsbannerleute in die Flucht jagen zu können, suchte aber schließlich mit seinen Kumpanen das Feld räumen.

Neumarkt. Die Meisterprüfung im Buchdruckerberuf hat Genosse Gübner dieser Tage bei der Breslauer Handwerkskammer mit Erfolg abgelegt.

Herrmannsdorf. Aus der Partei. Am 22. Mai tagte bei Gade eine Mitgliederversammlung der SPD. Genosse Pachs referierte über die Zuspitzung der gegenwärtigen politischen Lage. In der Diskussion meldeten sich die Genossen Max Heppner und Paul Hermke, die den Ausführungen des Referenten beistimmen und sie zum Teil ergänzten. Unter Berücksichtigung wurde der Bierkriegsbeschwerde der Rasse gegeben. Ein Bericht über den Abbruch des Kaiserzugens weist einen kleinen Ueberflus für die Ortsgruppe auf.

Wedenshof. Der kalte Tod. Hier ertrank am zweiten Feiertag ein achtjähriger Schüler beim Baden in der Weide. Nach Angabe von Augenzeugen heißt der Ertrunkene Dreher und wohnt im Nachbardorf Schöbitz. Er wurde kurz nach dem Unglück geborgen, Wiederbelebungsversuche blieben jedoch erfolglos.

Kants. Unfälle in den Festtagen. Am zweiten Feiertage rief auf der Bahnhofstraße ein Auto mit einem Motorradfahrer zusammen. Der Motorradfahrer stürzte und trug erhebliche Verletzungen davon. Überlebende sorgten für das Kopfbeschädigte Motorrad, während der Verletzte einen Arzt aufsuchen mußte. — Die Frau des Gasthofbesizers Bahr stürzte in unglücklicher die Treppe, die in den Keller führt, hinunter, daß sie sich einen Arm brach.

Kahnwitz. Lastwagen im Straßengraben. Dienstag früh verlor hier auf der Landstraße ein Lastkraftwagen beim Überholen eines anderen Wagens die Steuerung. Der Lastwagen fuhr in den Straßengraben. Geistesgegenwärtig gelang es dem Schöf, im letzten Moment abzuspringen, so daß er mit einem Arm- und Beinbruch davonkam.

Kants. Nützige Lebensretter. Am ersten Feiertag retteten zwei junge Leute einen Mann vom Tode des Ertrinkens. Der junge Mann hatte sich in das ihm unbekanntes Wasser zu weit hineingewagt. Am zweiten Feiertage bewahrte der Kaufmann Kotes an der Schule zwei Knaben vor dem kalten Tod.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Breslau-Land-Neumarkt.
Kants. Am Sonnabend, dem 30. Mai, veranstalteten die Reichsbannerleute eine gemütliche Kameraderbe bei pünktlich um 8 Uhr bei Seidel zu eröffnen.

Fahrplan für den schlesischen Flugverkehr

Die Schlesische Luftverkehrs A.G. hat im Verlag von Knippel und v. Ströden ein Flugplanheft herausgegeben. Es enthält einen ABC-Plan, in dem alle von Breslau aus zur Luft erreichbaren Orte alphabetisch aufgeführt sind mit Angabe der Flüge- und Landeseiten sowie der Preise für Gepäck und Fracht. Ferner sind sämtliche von Breslau, Girschberg und Gohlis ausgehenden Flugstrecken mit ihren Flugplänen und allen Luftschiffen, die durch diese erreicht werden können, aufgeführt. Die Hauptsache aber ist — und das ist das Neue an dieser Arbeit — daß man den Verkehr gemacht hat, das Hinterland zu erfassen. Der Luftverkehr soll nicht nur den Orten dienen, die einen eigenen Flughafen haben, sondern alle Orte, welche mit günstigen Eisenbahn-Verbindungen an den nächsten Flughäfen herankommen können, sollen sich an den Luftverkehr anschließen können und sich seiner sowohl für Post- und Fracht, als auch der Personenbeförderung bedienen. Zu diesem Zweck sind in dem Heft die Eisenbahnfahrpläne aller der Strecken enthalten, welche derartige günstige Anschlüsse vermitteln. Es sind über 350 Orte in Schlesiens in einem alphabetischen Verzeichnis aufgeführt, welche über derartige Eisenbahnverbindungen verfügen. Das Heftchen enthält auch die Bestimmungen über die Benutzung der Luftpost und alles Wissenswerte für Fluggäste. Dieses Heft in handlichem Taschenformat wird zu dem geringen Preise von 20 Pf. abgegeben und ist in den Reisebüros oder bei der Schlesischen Luftverkehrs A.G., Breslau 2, Gartenstraße 74, anzufordern.

Ausstellung von Kostüm- und Bühnenbildern

Die Kunsthandlung Friedrich Richter, Große Grosse-gasse, hat aus der Galerie Wiltischek, Berlin, für die Dauer eines Monats eine Ausstellung von Kostümzeichnungen des jungen Schlesiens Erhard Klepper und Bühnenbildern von Wolf Sand übernommen. Die Ausstellung ist täglich — außer Sonntag — von 9 bis 18 Uhr geöffnet.

Silberhochzeit

feiert Genosse Reinhold Fuhrmann, Silberbrandstraße 5, und seine Ehefrau Anna. Die „Volkswacht“ ist seit 25 Jahren im Hause. Genosse Fuhrmann ist ebenso lange Parteimitglied und Gewerkschaftsmitglied. Wir gratulieren!

Breslauer Produktenbörse vom 26. Mai

Amliche Notierungen der Breslauer Produktenbörse vom 26. Mai 1931
In der Börse im Großhandel gezeigte Preise für volle Wagenladungen in Reichsmark, bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis)
Weizen, Roggen, Hafer und Gerste für 1000 kg = 1 Tonne (nach Preis Breslau)
Vespaan, Hülsenfrüchte, Futtermittel, Mehl 100 kg
Sämereien 50 kg
Kartoffeln, Rohfuttermittel 50 kg ab Erzeugerstation

Tägliche Amtliche Notierungen.

Getreide:	26.	22.
Belgen (schleifiger) Setkoltergewicht von 74,0 kg Durchschn. Qual., gesund und trocken	282.00	282.00
Setkoltergewicht von 76,0 kg gut, gesund und trocken	285.00	285.00
Setkoltergewicht von 72,0 kg trocken für Mälzereizwecke verwendbar	277.00	277.00
Sommerweizen, hart, glasig, 80 kg Roggen (schleifiger) Setkoltergewicht von 70,5 kg Durchschn. Qual., gesund u. trocken	204.00	202.00
Setkoltergewicht von 72,5 kg gut, gesund und trocken	—	—
Setkoltergewicht von 68,5 kg trocken für Mälzereizwecke verwendbar	199.00	197.00
Hafer, mittlere Art und Güte	209.00	209.00
Braugerste, beste	285.00	285.00
Sommergerste, mittlere Art und Güte	230.00	230.00
Wintergerste 63-64 kg	220.00	220.00

Le denz. Ruhig.

Die Preise verstehen sich per 1000 kg waggon-fiel Breslau in voll. 15 Tonnen-ladungen

Wirtschaft

Hanfabannt O.S. AG. stellt ihre Zahlungen ein
Aus Kreisen, die der Verwaltung der Hanfabannt schlesien A.G., Beuthen, nahestehen, erhalten wir folgende Mitteilung:
Die immer mehr fortschreitende Wirtschaftskrise wird auch bei uns in Oberschlesien weiter aus. Die Hanfabannt schlesien A.G., die an verschiedenen Orten Oberschlesiens Auffassungen unterhält, hat sich entschließen müssen, ein einjähriges Moratorium nachzusuchen. Die Gründe hierfür hauptsächlich darin zu suchen, daß in Geschäftskreisen alarmierende und zumeist unzutreffende Gerüchte über die Bank umliefen, außerordentliche Abhebungen zur Folge hatten, auf die die nicht vorbereitete war. Bei langamer Abwicklung durch die mangelnde Zahlung des Moratoriums dürfte das Institut über die zeitigen Schwierigkeiten hinwegkommen.

Arbeiter-Sport

Arbeiter-Sportklub Breslau e. V.
An alle Vereine! Rastmaterial ab Montag, 1. Juni, 17 bis 20 Uhr, im Kartellbüro, jeder oder Abteilung entsendet einen Vertreter mit Ausweis.

Touristenverein „Die Naturfreunde“
Den 28. Mai Abendwanderung, Treffpunkt 19.30 Uhr (Nachtigallenfabrik).

Werbt ständig für unsere Zeitung!

Riefchenverpachtung!

Die Verpachtung der Riefchen auf den Kunststraßen des hiesigen Kreises findet am **Montag, 1. Juni 1931, vorm. 10 Uhr** im Gasthof zum Schießhaus, hier, statt.
Sämtliches Obfr. ist gegen Hagelschaden versichert. Nachversicherungen werden am Schluß des Termins entgegengenommen. Nachbedingungen u. Streckenverzeichnisse liegen im Kreisbauamt zur Einsichtnahme aus; auf Wunsch werden sie auch gegen Entlohnung der Urkosten zugesandt. Die Nachbedingungen werden außerdem vor dem Termin bekanntgegeben. Die Bietcaution beträgt 50.— RM und wird den Pächtern erst nach Aberntung der Strecke zurückerstattet. 2080

Kreisbauamt Neumarkt i. Schl.

Durch **Fisch** gesund und frisch



Soden erscheint: **Der neue Remarque** „Der Weg zurück“ 1. bis 160. Tausend



Zeichenerklärung: O wolkenlos, O halbedeckt, O bedeckt, O bewölkt, O Regen, O Schnee, O Graupel, O Hagel, O Gewitter, O Dunst, O Nebel.
Die Symbole der Windstärke liegen im Uhrzeigersinn; die Befestigung ist die Windrichtung. Die Zahlen geben die Temperaturschwankung in °C.
Beispiele: O wolkenlos, leichter Ost, 3°; O halbedeckt, Gewitter, südlicher Süd, 15°; O ganz bedeckt, Schnee, starker Nordwest, -4°.
Wärmefront (Aufsteigende), Kaltfront (Einkrückende), Divergenzlinie.
Fremde, die nur in der Höhe erkennbar sind, werden durch die goldenen Symbole oben mit offenen Feldern angedeutet.

Amtlicher Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Krietern
(Nachdruck, auch mit Quellenangabe, verboten)
Die Lage über Mitteleuropa zeigt keine wesentliche Änderung. Im Bereich obersächsischer Luftmassen herrscht vielfach trübere, trübere, aber mit hochdruckartigen Temperaturen. Im Bereich schlesischer werden meist 20 Grad erreicht. Im Bereich obersächsischer liegen die Höchsttemperaturen etwa bei 20 Grad. Vorläufig ist eine wesentliche Änderung noch nicht zu erwarten. Hauptkühlung kann jedoch im südlichen Mitteleuropa wieder mit leichter Zunahme der Bewölkung gerechnet werden.
Wasserdampf für das hiesige Gebiet und Mittelgebirge:
Bei mäßigen Winden meist heiter und trocken, sehr warm, vereinzelte leichte Gewitter.
Wasserdampf für das hiesige Gebirge:
Trüber, ausdehnlicher Wind, nachmittags heiter, sehr warm, heilige Gewitter.
Sonnenschein: 1.49 Uhr — Sonnenaufgang: 29.05 Uhr.

Konzerte / Theater / Vergnügungen

Opernkonzerte der Schlesischen Philharmonie. Das dritte Konzert der Schlesischen Philharmonie findet am Samstag, 28. Mai, unter Leitung von Hermann Sepp statt.
Opernkonzerte. Mittwoch, 27. Mai, um 8 Uhr, als 21. Abonnements-Vorstellung der Serie B: Uraufführung von Fel. Kalser und Herrn. Weitz: „Reben des Ostes“ (einaktige Operette). Das Festspiel am Montag, 29. Mai, um 8 Uhr, in der Festsäle der Schlesischen Philharmonie. Die Oper: „Die Frau von Orleans“ von J. Massenet. Die Oper: „Die Frau von Orleans“ von J. Massenet. Die Oper: „Die Frau von Orleans“ von J. Massenet.

Waldschmidt Messing

In dieser Woche: viele 1000 Stück besonders günstige **Waschstoffreste**

Besonders: **Musseline, Zephir, Trachtenstoffe, Wollmusseline, Blaudrucknessel, Waschkunstseiden** im Rest Meter:

28 Pl. 35 Pl. 48 Pl. 58 Pl. 78 Pl.

Morgen:

Große Mengen geschnittene Scheuertuch-Reste darunter auch schwere Körper- und Waffelqual. je nach Größe und Qualität Stück 15, 12, 10, 7 **4 Pl.**

Einige hundert Stück 100 cm lange Küchen-Handtuch-Reste in nur guten, strapazierbaren Qual. zum Ausuchen durchweg Stück **19 Pl.**

Etwas ganz besonderes! Herrlich gemusterte, einzelne **Flammenrips-Querbehänge** (Lambrequins), pastellfarbige Must. für Veranden, Loggias, Fenster, und Türdekoration usw. verwendbar, L. Länge von 2 bis 2,65 Met. je nach Länge Stück 2,75, 1,95 **175**

Ca. 120-130 cm breite Möbelrips-Reste in Längen bis 5 Meter, sehr schöne gedeckte Muster, geeignet für Vorhänge, Sofa- od. Chaiselonguebezüge usw. mit kleinen Schönheitsstehern, im Rest Meter **145**

Mehrere hundert sehr schöne Möbelstoff-Reste in Gobelines und Fantasiegewebe, verschiedene, gut verwendbare Größen, für Stuhlsitze, Fußbänke, Kommoden und kleinere Tischdecken hervorragend geeignet, je nach Größe und Qualität Rest 25, 55 **35 Pl.**

Zum Ausbessern von Sommer-Trübsachen sehr verlässlich **Trikot-Reste** verschieden, gut verwendbar, Größen zum Ausbessern v. Herrenhemden u. Hosens sowie für feinfarb. Damen-Trikot u. Kunstseidenwäsche, Schlopper etc., je nach Größe u. Qual. Stück 35, 25, 15 **8 Pl.**

Die große Leistung! **3000 billige, modernste Damen- und Frauen-Waschkloider** mit und ohne Arm, in den schönsten neuesten Mustern, aus praktischer Waschmusseline und Waschkunstseide hergestellt

Hauptpreisklassen: **2.95 3.95 4.95 5.95 7.50 9.50**

Der Dramatiker des Katholizismus

Zum 250. Todestag Calderons am 26. Mai Von H. Wagner

Nicht damals, als Spanier, im Besitze der neunten Beden... auf der Höhe seiner Macht unter Karl V. stand, hat die... dieses Landes den höchsten Gipfel erklimmt, sondern ein... Menschentum später, als der Kolos schon auf tänzelnden... schwebend nach außen hin mehr den Schein der Weltherr...

kommissar des Armenwesens ernannt wurde. Aber da Renaudot auf zu starkem Widerstande stieß, um seine... Gedanken in die Wirklichkeit zu übertragen, lehrte er zur... Übung des ärztlichen Berufs in seine Geburtsstadt zurück.

Es gibt Deutsche, die da meinen, wir müßten es ebenso machen. Ja, zum Teufel, wir haben doch den Verstand gerade... hinter uns. Sollen wir ihn wieder von vorn anfangen, weil es... einem geisteschwächeren Italiener einfällt, sein Land politisch...

Werftarbeiter S. B. 9051

Hoffklopper tief im Schiffbau - Eine Niete macht Ahtung Haben Sie zufällig schon einmal auf dem untersten Grund... eines Ozeandampfers, der sogenannten "Bilsh", im tieferen... Koffwajer gematet und Kost von den Wänden geklopft?

Das andere Italien

„Es ist verboten...“ - Zunächst ist es verboten, in den... Wagen zu spucken, dann hin und wieder das Rauchen. Diese... Schilder grühen - wie auch bei uns - einladend in den Eisen...

Théophraste Renaudot

Zum dreihundertsten Geburtstag der Zeitung Vor drei Jahrhunderten, am 30. Mai 1631, erschien in... Paris die erste Zeitung. Gewiß hatte sie ihre Vorläufer, nicht...

Gewerkschaften in der Krise

Aus den Geschäftsberichten einiger Großorganisationen

Eine ganze Reihe von freigewerkschaftlichen Verbänden hat die Geschäftsberichte für das Jahr 1930 veröffentlicht. Alle diese Berichte zeigen, daß das vergangene Jahr ein Krisenjahr erster Ordnung — die freien Gewerkschaften in der Krise — die Belastungsprobe war und die Probe ist aber bestanden worden, vielfach mit Bestanden worden. Das gilt vor allem auch für den Rheinland-Westfalen, das unter der Wirtschaftskrise besonders zu leiden hatte.

Die von den Gauleitungen der Verbände dem Bezirksparlament in Düsseldorf geleisteten Berichte ergeben für das Jahr 1930 für die Provinzen Rheinland und Westfalen für den Freistaat Lippe-Deimold die Tatsache, daß die Mitgliederzahl der Verbände ihre Mitgliederzahl gegenüber dem Vorjahr noch um rund 6000 steigern konnte. Das gilt zum Beispiel vom Fabrikarbeiterverband, und vom Bergbauindustriearbeiterverband, der seine Mitgliederzahl im Jahre 1930 (1,89 Prozent) steigern konnte, obwohl die Mitgliederzahl im vergangenen Jahr um weniger als 100 000 Köpfe verringert wurde. Die übrigen Verbände hatten einen Mitgliederverlust von insgesamt 25 902 auf. Der Mitgliederverlust im Bezirk beträgt demnach gegenüber dem Vorjahr 19 576 (3,33 Prozent). Dieser Rückgang ist im Vergleich mit der Schwere der Krise nur minimal.

Dieser Tatbestand ist ein Beweis dafür, daß die Kern- und treu sind. Daran ist nichts Wunderbares. Die Erklärung ist einfach: die Kerngruppen bestehen aus Menschen, die zum größten Teil bereits als Soldaten die Vorkriegszeit erlebt haben. Sie können denken und vergleichen. Sie wissen, daß für sie dank der unermüdbaren Arbeit der Gewerkschaften und ihres Bundesgenossen, der Sozialdemokratie, im vergangenen Jahre doch einiges herausgekommen ist. Sie wissen, daß der Haß des Unternehmers gegen die Gewerkschaften nicht von ungefähr kommt. Auch im Jahre 1930 gab es schon Krisen. Im Jahre 1913 waren nach den Berechnungen der freien Gewerkschaften im Sommer d. J. in der Rheinland-Westfalen 30 Prozent aller Bauarbeiter arbeitslos; im gleichen Jahr wurden 34 Prozent Arbeitslose unter den unorganisierten Arbeitern festgestellt. Damals waren nach den Berechnungen des Bauarbeiterverbandes auch fast 50 Prozent der Bauarbeiter arbeitslos. Die Gewerkschaften konnten damals aber nur 8½ Millionen Mark Arbeitslosenunterstützung zahlen. Der übergroße Teil dieser Unterstützung war damals auf Armenunterstützung angewiesen und diese betrug im Jahre 1913 alles in allem, d. h. in den Städten und Städten 120 Millionen. Im Krisenjahre 1930 wurden aber 3000 Millionen Mark für die Unterstützung an Arbeitslose ausgezahlt. Die organisierten Arbeiter machen sich ihren Versprechen.

Soeben hat der Bergbau-Industriearbeiterverband einen Kassenbericht für 1930 veröffentlicht, der zeigt, daß der Verband sich trotz der Krise verhältnismäßig gehalten hat. Der Mitgliederstand ist trotz Belegschaftsveränderung und Kurzarbeit fast derselbe geblieben. Die Einnahmevermehrung war nur 6000 Mark geringer als im Jahre 1929, die Ausgabe 6 109 306 Mark gegenüber 6 115 780 Mark im Jahre 1929. Neben dem Hauptkassenbeitrag wurden in den Jahren 1929 und 1930 noch vereinnahmt 751 255 Mark, so daß die Einnahme aus dem Hauptkassenbeitrag insgesamt 6 860 561 Mark betrug. Die Einnahme aus Eintrittsgeldern betrug im Berichtsjahre 22 279 Mark gegen 33 358 Mark im vorangegangenen Jahr; die Ausgabe ist wohl in erster Linie darauf zurückzuführen, daß das Agitationsfeld durch den Abbau der Belegschaft kleiner geworden ist.

Am deutlichsten tritt das Krisenjahr 1930 in der Ausgabe für die Unterstützungsanstalten des Verbandes in Erscheinung. Während fast alle anderen Ausgaben im Vergleich zu 1929 eine Verminderung aufweisen, hat die Ausgabe für Unterstützungsanstalten fast verdreifacht. Sie betragen im Jahre 1929: 1 563 931 Mark, im Berichtsjahre 3 750 193 Mark oder 61,4 Prozent der Einnahmen betragen. Die Mehrausgabe wurde verursacht durch die Unterstützungsanstalten von 52 931 Mark, durch Sirentunterstützung im Betrage von 468 654 Mark, in der Hauptsache aber durch die Ausgabe von Erwerbslosenunterstützung im Betrage von 3 119 917 Mark.

Verdoppelt hat sich im Jahre 1930 die Ausgabe für den Krankheitszuschuß. Sie betrug rund 81 000 Mark gegenüber 40 000 Mark im Vorjahre; außerdem wurden aus den Krankenkassen noch weitere 88 000 Mark für Krankenschuß verausgabt, so daß die gesamte Ausgabe für Krankenschuß und Krankenschuß im Berichtsjahre 169 000 Mark betrug. Die Ausgabe für Bildungszwecke betrug um 20 000 Mark vermindert; sie betrug 1930 rund 100 000 Mark, wozu noch 115 000 Mark aus den Bezirkskassen kamen. Die Ausgabe für die Verbandspresse blieb im Berichtsjahre rund 490 000 Mark. Die Ausgabe für Verwaltungszwecke, soweit Gehälter, tägliche Verwaltungsausgaben und Beiträge zur Sozialversicherung einschließlich der Unterstützung für ehrenamtliche Funktionäre in Frage kommen, betrug im Berichtsjahre 434 000 Mark im Jahre zuvor.

Ein Vergleich der beiden Jahresabschlüsse 1929 und 1930 zeigt, daß im Jahre 1929 bei einer Beitragseinnahme von rund 60 Millionen Mark eine Rücklage für den Kampffonds im Betrage von 18 Millionen Mark gemacht werden konnte, während im Jahre 1930 infolge der enormen Unterstützungsausgaben für den Kampffonds nichts übrig blieb.

Kongresse der freien Gewerkschaften

Der 14. Kongress der freien Gewerkschaften Deutschlands (Wiener Landesverband des AGG) ist vom Bundeskongress am 31. August nach Frankfurt a. M. einberufen worden. Im Mittelpunkt der Tagung werden die Umwälzungen in der Wirtschaft, die Forderung auf Einführung der 40-Stunden-Woche, die Probleme der öffentlichen und privaten Wirtschaft, die Probleme des Arbeitsrechtes stehen.

In Österreich ist der Kongress der freien Gewerkschaften vom Vorstand des Bundes am 21. September in Wien einberufen. Die Hauptpunkte der Tagesordnung lauten: Die wirtschaftliche und soziale Lage in Österreich, die Sozialgesetzgebung und Probleme der Gewerkschaften.

Die Angehörigen von Reichs- und Provinzial-Verbandsverbänden

Die Angehörigen von Reichs- und Provinzial-Verbandsverbänden haben an den Reichsarbeitsminister einen Antrag auf Einleitung eines neuen Schlichtungsverfahrens zur Beilegung des zwischen den Gewerkschaften und den Arbeitgeberverbänden bestehenden Streits gestellt. In diesem Antrag heißt es u. a., daß von dem Schlichter

Brahn gefällte Schiedspruch habe von den Angestelltenorganisationen abgelehnt werden müssen, da er weit über den bisher üblichen Abbau der Tarifgehälter hinausgehen wolle. Der Schlichter habe den außerhalb der Kammerführung den Beisitzern gegenüber erklärt, er würde diesen Schiedspruch auch nicht mitmachen, wenn er Angestelltenvertreter wäre. Um den eingetretenen tariflosen Zustand zu befeitigen, sei ein neues Verfahren schon aus öffentlichem Interesse zu fordern; das öffentliche Interesse sei allein durch die Zahl der unter die Neueingelassen fallenden 35 000 Angestellten gegeben. Im öffentlichen Interesse liege es auch, die unter den Angestellten in Nordwest bereits eingetretene Erregung durch eine Revision des Schiedspruches zu beheben. Eine Klärung der Verhältnisse müsse möglichst bald erfolgen, möglichst noch vor der Gehaltszahlung Ende Mai.

Freigewerkschaftliche Funktionärkonferenz der preussischen Polizeibeamten

Eine Entschlieung zur Verschmelzungsfrage.

Eine überaus stark besuchte Funktionärkonferenz des Allgemeinen Preussischen Polizeibeamtenverbandes nahm am Freitag in Berlin zur Frage der gewerkschaftlichen Einigung der Polizeibeamtenschaft Stellung. Die Konferenz nahm einstimmig folgende Entschlieung an:

Der Allgemeine Preussische Polizeibeamten-Verband betrachtet die Vorschläge des Preussischen Polizeibeamten-Verbandes als keine geeignete Grundlage für Verhandlungen. Er steht unverbrüchlich zur freien Gewerkschaftsbewegung. Eine gewerkschaftliche Einigung der Polizeibeamtenschaft hält er nur dann für möglich, wenn der Preussische Polizeibeamten-Verband aus dem Deutschen Beamtenbund austritt und sich zur freigewerkschaftlichen Richtung durch ein vertragsmäßig festgelegtes organisatorisches Zusammenarbeiten mit den freien Gewerkschaften der Arbeiter, Angestellten und Beamten bekennt.

Die Indienelegation der niederländischen Gewerkschaftszentrale

Die Indienelegation der niederländischen Gewerkschaftszentrale

bestehend aus dem Vorsitzenden Kupers, aus Danz vom Metallarbeiter- und Metallarbeiter von Eisenbahnerverband ist in Niederländisch Ost-Indien eingetroffen. Sie hat dort mit der Föderation indonesischer nationalpolitischer Verbände Fühlung genommen. Kupers sprach sich indonesischen Pressevertretern gegenüber für eine beschleunigte Abschaffung des Straf-Arbeitszwanges aus. — Die Föderation indonesischer nationalpolitischer Verbände hielt zu Pfingsten eine Konferenz sämtlicher ihr angeschlossener Organisationen in Solo auf Java ab; die Föderation soll neu aufgebaut werden.

Das Elend im Dollarlande

In West-Virginia (Ver. Staaten) sind 1500 arbeitslose Bergarbeiter aus dem Revier Ward aufgebrochen, um zu der 18 Meilen entfernten Stadt Charleston zu wandern, wo sie Hilfe fordern wollen. Die Bergarbeiter sind ohne Geld und ohne Nahrungsmittel. Der Gouverneur und das Rote Kreuz versagen die Unterstützung. Der Sheriff von Charleston gab nur in geringem Maße Nahrungsmittel. Die zurückgebliebenen Familien sind ohne jeden Unterhalt.

Der Schiedspruch für das Fahrpersonal der Berliner Verkehrsgesellschaft ist für verbindlich erklärt worden. Dadurch tritt eine Prozentige Lohnkürzung ab 1. Mai in Kraft.

Glendsgebiet im Thüringer Wald

6 000 Menschen leiden Hunger — Säuglinge werden mit Kaffee ernährt — Schuljugend zu 33 Prozent tuberkulös gefährdet

Hunger und Not wüten im Thüringer Wald. Vor allem befindet sich im Kreis Hildburghausen ein Glendsgebiet, in dem nicht weniger als 6 000 Menschen buchstäblich Hunger leiden. Die Waldgemeinden Schneid, Heubach und Fehrenbach, die ziemlich abseits vom Verkehr liegen, und mit der Bahn nur über Eisfeld und von da nach einhalbstündiger Fahrt mit der Schmalspurbahn Eisfeld-Unterneukirchen, ab Dichtenau mit dem Postauto zu erreichen sind, wurden besonders schwer heimgesucht. Porzellanarbeiter, Glasarbeiter und Glasarbeiter leiden dort bitterste Not. Die Wahlfahrtszwecklosen von Schneid liegen schon über zwei Jahre auf der Straße. Sie haben nicht die geringste Aussicht, im Thüringer Wald jemals wieder Arbeit zu finden. Im Durchschnitt muß eine Familie von vier Köpfen mit 34 Mark pro Monat auskommen. Kein Wunder, daß Unterernährung und Tuberkulose etwas Selbstverständliches sind. Butter, Speck, Wurst und Kuhmilch sind Delikatessen, die in den meisten Haushaltungen schon lange nicht mehr zu sehen waren. Wo auch nicht einmal mehr eine Ziege im Stall ist, wird der Säugling mit Kaffee „genährt.“ Daß 36,5 Prozent der Kinder keine Unterbekleidung haben — auch in dem rund sieben Monate dauernden Winter — versteht sich angesichts des allgemeinen Elends in diesen Thüringer Gemeinden beinahe von selbst. Eine ärztliche Untersuchung der Schuljugend ergab im vorigen Jahr, daß 33 Prozent der Kinder tuberkulös gefährdet sind. Was nützt die Waldluft, wenn es an Nahrung und Wohnung fehlt. In Heubach bringt der Glasmacher wöchentlich nur etwa 10 oder 15 Mark nach Hause. In Fehrenbach, wo die Glasindustrie schon

im Jahre 1929 stillgelegt wurde, leben von den 254 Haushaltungen rund 200 von der Wohlfahrtskasse der Gemeinde oder von der Krisenfürsorge. Die Wohlfahrtsunterstützung besteht nur noch aus Beihilfen bis zu rund 1 Mark pro Kopf. Die völlig abgenutzten Schulräume sind in Fehrenbach, weil sie nicht ausreichen, von früh 7 bis abends 7 Uhr besetzt. Die Kinder haben nicht einmal die nötigsten Schreibutensilien, da die Eltern jeden Pfennig sparen müssen.

Die sozialdemokratische Presse Thüringens fordert energisch Hilfe für das Glendsgebiet auf dem Thüringer Wald. Sie appelliert an die breite Öffentlichkeit, doch auch an die Vermittler dort oben auf dem Walde zu denken.

Wie wäre es, wenn die Reisegesellschaften hier einmal helfend eingreifen würden? Die Thüringer Rotgemeinden liegen wie auch sonst oft die Glendsgebiete inmitten einer herrlichen Natur, im rauschenden Hochwald. Wenn der Urlauber- und Fremdenstrom auch nicht gleich Millionen bringt, — eine kleine Hilfe kann sehr viel bedeuten. Schließlich gibt es ja auch in Deutschland noch einige Leute, die Geld haben. Sie könnten mit ihrem Auto auch mal das Hungerland in Deutschland besuchen und dort einige Groschen springen lassen. „Bist du ein Mensch, so fühle meine Not!“ rufen ihnen die verhungerten Kinder vom Thüringer Wald zu.

Tagung des Reichsausschusses der agrarpolitischen Zentrale

Nachdem Organisation und Aufbau der Agrarpolitischen Zentrale beendet waren, berief der Parteivorstand des Reichsausschusses der Agrarpolitischen Zentrale für die Zeit vom 3. bis 9. Mai zu einer Tagung nach Bollersdorf in der Mark, die als einwöchentliche Kurtagung stattfand. Der Parteivorstand war der Auffassung, daß für das erste Zusammentreffen der Mitglieder des Reichsausschusses der Agrarpolitischen Zentrale die Form des Kurstages gewählt werden müsse, weil dadurch dem Reichsausschuss am besten Gelegenheit gegeben werden konnte, in alle wichtigen Fragen der Agrarpolitik einzudringen und seine Meinung dazu zu äußern. Zum andern hoffte der Parteivorstand, durch das einwöchentliche Beisammensein das Band zwischen den Mitgliedern des Reichsausschusses untereinander und zu der Agrarpolitischen Zentrale fester knüpfen und das gegenseitige Verhältnis von vornherein freundschaftlicher gestalten zu können.

Dem Reichsausschuss gehört je ein Vertreter der Außenbezirke der Partei an, so daß er im ganzen 32 Mitglieder umfaßt. Von diesen waren 27 zum Kurstag erschienen, unter ihnen 13 Landwirte und 1 Weinbergbesitzer. Die anwesenden Landwirte bewirtschafteten zusammen 856 Morgen Land. Der Weinbergbesitzer, der gleichzeitig Weinbergarbeiter ist, verfügt über 4 Morgen Weinberge; der kleinste gärtnerische Intensivbetrieb umfaßt 8 Morgen; der kleinste landwirtschaftliche Betrieb 13 Morgen, der größte 925 Morgen Land. Es waren jedoch in der Hauptsache Klein- und Mittelbauern als Vertreter der Landwirtschaft bei der 1. Tagung des Reichsausschusses anwesend, während sich die übrigen Mitglieder aus Angestellten des Deutschen Landarbeiterverbandes, aus Parteisekretären und einigen Genossen zusammensetzten, die in ähnlichen Stellungen ständig Fühlung mit der Landwirtschaft haben. Schon diese Zusammensetzung des Reichsausschusses der Agrarpolitischen Zentrale beweist, daß die Sozialdemokratie weder landwirtschaftlich noch bauernfeindlich ist.

Der Reichsausschuss soll, wie Genosse Vogel vom Parteivorstand in seiner Begrüßungsansprache ausführte, der Agrarpolitischen Zentrale und dem Parteivorstand die Fühlung mit der landwirtschaftlichen Praxis geben, damit aus dieser Fühlung heraus Anregungen für die Behebung der Landwirtschaft und für ein einheitliches Vorgehen in allen wichtigen Fragen der Agrarpolitik geschaffen werden können. Außerdem soll der Reichsausschuss diejenige Stelle sein, der der Parteivorstand agrarpolitische Fragen von besonderer Bedeutung zur Klärung unterbreiten wird, um daran immer wieder die Agrarpolitik der Partei neu orientieren zu können.

Die auf dem Kurstag behandelten Gegenstände lassen erkennen, daß auch bei der ersten Tagung der Reichsausschuss Gelegenheit erhielt, zu den aktuellen Agrarfragen Stellung zu nehmen. Es behandelten:

- Genosse Kwasnik vom Deutschen Landarbeiter-Verband „Land- und Fortarbeiterfragen“;
- Genosse Reichstagsabgeordneter Tempel „Landtagitation unter besonderer Berücksichtigung der bäuerlichen Bevölkerung“;
- Genosse Oberpräsident Südemann „Agrarpolitik in Gemeinden und Kreisen“;
- Genosse Direktor Pössel von der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse „Das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen unter besonderer Berücksichtigung des direkten Verkehrs von Erzeuger- und Verbrauchergenossenschaften“;
- Genosse Dr. Wilbrandt „Die Agrarkrise und die Mittel zu ihrer Behebung“;
- Genosse Staatssekretär Krüger „Einführung in die landwirtschaftliche Verwaltung“;
- Genosse Dr. Lipschitz „Die Steuern in der Landwirtschaft“.

Die Debatte zu den einzelnen Punkten gestaltete sich außerordentlich lebhaft und anregend und bewies, daß die Mitglieder des Reichsausschusses sich mit den bedeutsamen Fragen der Agrarpolitik bereits eingehend befaßt haben. Als besonderes Ergebnis der Aussprache konnte festgestellt werden, daß einmütige Abneigung gegen die großgrundbesitzliche Schutzpolitik von Schiele besteht, in der auch die parteigenösslichen Landwirte kein Mittel zur Behebung der Agrarkrise sehen.

Zur Erweiterung der Kenntnisse der Mitglieder des Reichsausschusses wurden drei Wäter der Stadt Berlin unter sachkundiger Führung von Generaldirektor Ruffe und Vermittlungsrat Breiter sowie die Versuchsanstalt Münchberg des Kaiser-Wilhelm-Instituts unter Führung von Professor Dr. Baur besichtigt.

Aus den Reden des Reichsausschusses wurde der Wunsch laut, ihn in Zukunft bei allen wichtigen agrarpolitischen Entscheidungen zu hören und auch den stellvertretenden Mitgliedern des Reichsausschusses alsbald durch einen ähnlichen Kursus die Möglichkeit zur Erweiterung und Vertiefung ihrer Kenntnisse und zur Bereicherung ihrer Erfahrungen der Agrarpolitischen Zentrale durch Fühlungnahme mit ihnen zu geben.

Piccards Stratosphärenflug

Heute früh 4 Uhr aufgestiegen

Heute früh wurde der wiederholt verschobene sensationelle Ballonaufstieg des Schweizerischen Professors Piccard zur Fahrt in die Stratosphäre Tatsache. Punkt 4 Uhr startete der führende Forscher mit seinem Assistenten Dr. Ripper in einem eigens für diesen Zweck konstruierten Ballon auf dem Gelände der Augsbürger Ballonfabrik Niedinger, um in die bis heute unerforschten Regionen vorzustoßen. Trotz der bis zum letzten Tage geübten Geheimhaltung hatten sich viele hundert Menschen an der Einflughalle versammelt, um Zeuge des bedeutungsvollen Momentes zu sein. Die Kühnen Piloten erhoffen von ihrer Fahrt außerordentlich wichtige wissenschaftliche Entdeckungen.

Der Aufstieg vollzog sich bei fast völliger Windstille überaus ruhig und reibungslos. Punkt 4 Uhr fielen die letzten Halteleine und trotz der verhältnismäßig schweren Last der Aluminiumgondel stieg der nur zum achten Teil seines Fassungsvermögens mit Wasserstoff gefüllte Ballon beinahe senkrecht in die Höhe. Er wurde dann langsam nach Südwesten abgetrieben. In die Gondel sind vier Apparate mit Messungen, Instrumenten u. a. zur Erforschung der Gamma-Strahlen und der Potential-Differenz eingebaut. Außerdem wurden 400 Kilogramm Kleinstab als Kasko und drei Fallschirme sowie die für die Atmung der Insassen notwendigen Sauerstoffflaschen mitgenommen. Die mutigen Forscher rechnen mit einer Flugdauer von etwa 7 Stunden und wollen bereits 3 1/2 bis 4 Stunden nach dem Aufstieg das gewünschte Ziel in die Stratosphäre in Höhe von 16 000 Metern erreichen. Es wird mit einer Landung in dem badisch-schweizerischen Grenzgebiet gerechnet. Das kühne Unternehmen wird durch eine belgische wissenschaftliche Gesellschaft finanziert.

Bis 7.30 Uhr, also dreieinhalb Stunden nach dem Aufstieg, war Professor Piccards Ballon dem unbewaffneten Auge am leicht bewölkten Horizont noch deutlich sichtbar. Dann entschwand er den Blicken. Der Ballon hat seine Richtung von Südosten nach Süden geändert. Man schätzt die gegenwärtige (7.30) Entfernung des Ballons vom Startplatz auf etwa 100 Kilometer und die Höhe auf 7000 bis 8000 Meter.

Am Bullerjähns Haftentlassung

Dr. Kurt Rosenfeld, der Verteidiger Bullerjähns, dessen umstrittener Landesverratsfall demnächst in einem Wiedereröffnungsverfahren Klärung finden soll, hat neuerdings in einem Schreiben an Staatsanwalt Dr. Joel im Reichsjustizministerium geltend gemacht, daß der psychiatrische und physische Zustand Bullerjähns außerordentlich schlecht sei. Seine Gesundheit gerate immer mehr in Verfall. Er sei absolut hilflos. Außerdem legt Rosenfeld in dem Schreiben dar, daß Haftentlassung aus sonstigen Gründen erfolgen müsse. Ein Urteil dürfe nicht vollstreckt werden, dessen Richtigkeit nicht über allen Zweifel erhaben sei. Das Reichsgericht habe durch seinen Entschluß zum Wiederaufnahmeverfahren zu erkennen gegeben, daß es Zweifel an der Korrektheit des Urteils hege.

Drei Schwestern ertrunken

In der Nähe von Waag (Schweiz, Kanton Glarus) ertranken im Obersee drei 15, 16 und 17 Jahre alte Schwestern, die Töchter eines Feldbüblers.

Die jüngste der Schwestern hatte versucht, an einer abseitigen Stelle zu baden und war dabei in den See gerutscht. Die beiden anderen Schwestern wurden bei dem Versuch, der Ertrunkenen Hilfe zu leisten, mit in die Tiefe gezogen.

Abreise der zweiten deutschen Himalaya-Expedition

Die zweite deutsche Himalaya-Expedition, die wiederum unter Führung des Polarforschers Paul Bauer steht, hat München verlassen, um nach Jülich abzureisen. Die Expedition, die mit dem gleichen Ziele wie im Jahre 1929 aufgedrungen ist, hat sich die Besteigung des 8560 Meter hohen Kangchenjunga, des dritthöchsten Berges der Erde zum Ziele gesetzt. Die erste, bayerische Expedition war durch einen schweren Wettersturm am Kangchenjunga in 7400 Meter Höhe zur Umkehr gezwungen worden.

Die tödliche Dohse

Das Berliner Schwurgericht verurteilte den Schlosser Kurt Warnke und den Arbeiter Friedrich Finke wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit Todeserfolg zu je ein Jahr sechs Monaten Gefängnis. Am 3. Juli vorigen Jahres hatten die beiden Angeklagten mit einigen Frauen in einem Hausflur in der Kolonnenstraße gestritten. Der 19-jährige Kellnerlehrling Rudi Kuhl blieb einige Schritte abseits stehen. Sie forderten ihn auf, nicht zu hoch zu und ehe der junge Mann weggehen konnte, ging Finke auf ihn zu und gab ihm zwei Ohrfeigen. Darauf entsetzte sich Kuhl, langsam, und Warnke, der ihm folgte, versetzte ihm von hinten mehrere Schläge auf den Kopf, so daß der Lehrling zusammenbrach und nur nach einer Stunde wieder aufstand. Die Obduktion ergab, daß infolge eines Schlagens eine Schlagader im Gehirn gerissen war. Daher wurde die Lösung der beiden Angeklagten zur Last gelegt.

Wegeners Östexpedition

Bei der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft in Berlin ist ein ausführliches Telegramm eingelaufen, das von den Erlebnissen der Östexpedition berichtet, die einige Wochen später als der auf tragische Weise ums Leben gekommene Professor Wegener aufbrach, bestehend aus drei Jähren: Dr. Walter Kopp von der Höhenstation des Observatoriums Lindenberg, Zoologe Hermann Peters und Bildhauer Fritz Kring. Als vor wenigen Tagen ein verstimmlertes Telegramm eintraf, in dem von schweren Schwierigkeiten — Schneestürmen und Eiskälte — zu lesen war, bezüchtete man bereits das Schicksal. Tatsächlich fand die Östexpedition das zeltende Depot auch nur durch einen Zufall.

In der bei der Deutschen Notgemeinschaft eingelaufenen Besondere heißt es, daß die Östexpedition am 11. Mai die Ostküste erreicht hat, da der Proviant zu Ende ging, zumal bereits im Herbst sehr kalte Mittelwinter durch Schnee und Nebel zu erwarten waren. Die Gruppe sei mit zwei Hirschen, zwei Schützen,

drei Hunden, sowie mit Proviant für zwei Tage aufgebrochen. Man habe gehofft, das im Herbst ausgelagerte Depot bereits nach zwei Tagen zu finden. Tatsächlich sei dies auch gelungen, aber nur, weil eine Stange aus dem Schnee herausgeragt habe; das Depot war vollkommen eingeschneit. Unterwegs wäre Peters, der schon bei der Abreise starkes Fieber gehabt hätte, schneebblind geworden. Nachts habe man bei 10 Grad Kälte in einem Schneeloch schlafen müssen. Starker Schneefall habe die Sicht vollkommen unmöglich gemacht. Am Depot sei ein Schneehaus errichtet worden, dort habe man zunächst besseres Wetter abgewartet.

Die Weiterreise erfolgte am 15. Mai. Am 17. Mai erreichte die Östgruppe die Kolonie Soresby und wurde dort sehr freundlich empfangen. Die Forschungsarbeiten sollen im Sinne Professor Wegeners fortgesetzt werden.

Todesopfer eines Müntensichs

In Wien verstarb infolge allgemeiner Blutvergiftung eine 35-jährige Frau; die Vergiftung ist auf einen Müntensich zurückzuführen.

Drama der Not

Eine in bitterem Elend lebende, von ihrem Mann verlassene Frau in Neßelsdorf in Böhmen sah in ihrer Verzweiflung den Entschluß, sich und ihre zwei kleinen Kinder mit Petroleum zu übergießen und anzuzünden. Die Frau und ein Kind kamen in den Flammen um. Das zweite Kind ist vielleicht zu retten.

Wilhelm Cener †

In Wien verstarb im Alter von 91 Jahren Dr. Wilhelm Cener, der Altmeister der österreichischen Technik und Präsident des Technischen Versuchsamtes. Die Lebensarbeit des bekannten Technikers hat speziell der Förderung des Gewerbetwesens gedient.

Ein Toter fordert sein Recht

In einer Erbschaftsausgleichung, die die in Lodz wohnende Witwe eines seit 24 Jahren verschollenen und als tot erklärten Landwirts in Polen mit der Schwester des Verstorbenen führte, erschien plötzlich mitten in der Verhandlung ein altes Mann und behauptete, daß er der Toterklarte sei und nunmehr seinen Besitz wieder antreten wolle. Da er sich genügend ausweisen konnte, unterbrach das Bezirksgericht den Termin.

Tod den Ratten

Ein gutes Geschäft glaubte der Magistrat der Stadt Rabianice in Polen zu machen, indem er eine große Rattenvertilgungsaktion einleitete und den Hausbesitzern für teures Geld das Gift verkaufte. Leider stellte sich der erwünschte Erfolg nicht ein, sondern die Ratten hatten einen wahren Heißhunger auf das Gift und fraßen es, wo sie es fanden, ohne daß es ihnen schadete. Die Rabianicer Bürger beschwerten sich bei der Regierung, daß der Magistrat auf ihre Kosten die Ratten füttere. Nunmehr hat sich der Magistrat bewegen gelassen, ein angeblich wirksameres Mittel auszugeben, das er frei lieferte. Ueber den Erfolg ist noch nichts gemeldet worden.

Bauernweiber foltern eine Magd

Der Liebhaber der Gefolterten hilft diesen sadistischen Furien

Die „Wiener Arbeiterzeitung“ berichtet aus Leoben: Bei den Besitzskleuten Thomas und Marie Magnet in Alfaching war eine junge Magd. Sie kündigte den Posten, weil die Frau von dem Liebesverhältnis, das der Großbauer mit ihr unterhielt, erfahren hatte, und trat bei der Besitzerin Regine Neumayer in Sagersdorf in Dienst. Aber auch hier verfolgte sie ihr früheres Dienstmädchen mit Liebesanträgen. Am 27. April erhielt Casille Brandler von Magnet folgenden Brief: „Liebste Casille! Indem Mami (die Frau) nicht mehr vergehen kann und ich nicht weiß, was ich anfangen soll, muß ich von dieser Welt scheiden. Komme morgen, wo meine Frau nicht zu Hause ist, zur Leinwand.“ Das Mädchen kam tatsächlich zur bestimmten Zeit an den angegebenen Platz. Magnet begrüßte sie herzlich und nahm sie unter den Arm. Nun traten, wie vereinbart, aus der Finsternis seine Frau und ihre Schwester und kürzten sich auf das Mädchen. Magnet hielt sie fest, seine Frau packte das Mädchen an

den Haaren und riß es zu Boden. Nun hob man ihr die über den Kopf; die Bäuerin schlug sie zunächst mit den Füßen und dann mit einer nassen Aute auf das Gesicht und den Hals. Dann wurde das schreiende Mädchen auf den Rücken geworfen, die Bäuerin goß ihr heißes, flüssiges Blei in den Gesichtskittel. Das Mädchen war unter den Mißhandlungen bewußt geworden; es wurde nun zum nassen Bach geschleppt und bis zum Hals in das eiskalte Wasser getaucht.

Auch als die Gefolterte wieder zum Bewußtsein gekommen war und um Erbarmen flehte, ließen die drei nicht von ihr. Schließlich konnte sie sich nach Hause schleppen. Am nächsten Tage erstattete ihr Dienstgeber bei der Gendarmerie die Anzeige, das Ehepaar wurde verhaftet und dem Bezirksgericht Juden eingeliefert.

Thomas Magnet stellt sich als „Opfer des Mädchens“ es habe ihn zur Fortsetzung des Verhältnisses gezwungen, es ihm drohte, alles seiner Frau zu sagen. Die Frau erklärte, daß sie mit dem heißen Blei dem Mädchen den Giftteufel habe austreiben wollen. Die Gendarmerie stellte fest, die grausame Mißhandlung von drei Landarbeitern und eine Magd mitangehören wurde, ohne daß diese es für notwendig fanden, der Mißhandelten zu Hilfe zu kommen.

Casille Brandler mußte mit dem Rettungsauto in Krankenhaus gebracht werden. Sie hat mehrere Rippenbrüche, Verbrennungen und schwere Hautabschürfungen erlitten. Beispiellose Vorfälle hat unter der Bevölkerung größte Empörung hervorgerufen.

47 Tote bei dem Bergwerksbruch in Hinterindien

Bei einem Brande des Bergwerks in Kolar (Madras) sind 47 Personen ums Leben gekommen, 30 Personen wurden verletzt. Die Bergungsarbeiten werden mit allen Kräften geleistet. An der Unglücksstätte spielen sich erschütternde der Hinterbliebenen ab.

Verschollen

Während schwerer Schneestürme verzirrten sich sechs Touristen in den Pyrenäen. Seit mehreren Tagen ist keine Nachricht von ihnen. Mit ihrem Tode ist zu rechnen.

Auf Posten wahnsinnig geworden

Beim Postenstechen vor dem Munitionsdepot in Mont (Frankreich) wurde ein Soldat plötzlich wahnsinnig. Er verschlang sich im Magazin und ließ niemand herankommen. Um seiner habhaft zu werden, ging man mit Gas an ihn vor. Vorher hatte der Irre einen senegalesischen Soldaten durch einen Säbelhieb am Arm schwer verletzt.

Der brennende Fallschirm

Der amerikanische Flieger W. A. L. Sprang sprang bei einem brennenden Flugzeug ab. Er landete mit schweren Brandwunden. Der Fallschirm hatte ebenfalls zu brennen begonnen.

Dreifacher Juwelenraub in Bukarest

Ein sensationeller Juweliendiebstahl wurde am 24. sonnabend verübt. Ein elegant gekleidetes Paar betrat Mittagsstunden ein Juwelengeschäft in einer der belebtesten Straßen Bukarests und wünschte Brillanten zu kaufen. Der Juwelier legte den Kunden eine wertvolle Kassette mit vollen Diamanten vor, worauf die Dame noch ein Brillantarmband zu sehen wünschte, das in einer Ecke des Geschäftsausgeleiht war. Während der Juwelier das gewünschte Band holte, ergriff das Paar die Kassette und mit ihr auf die Straße, wo es im Augenblick in Menschengewühl verschwand. Der Wert der Kassette in der sich 1200 Brillanten befanden, wird auf über 10 Millionen Lei geschätzt. Alle Nachforschungen sind erfolglos geblieben. Es handelt sich offenbar um eine nationale organisierte Bande.

Anwetterkatastrophe in Rumänien

Mehrere Stadtviertel von Galatz wurden infolge starken Regengüsse der letzten Tage derart überflutet, daß die Straßen geräumt werden mußten. Die Rettungsbemühungen konnten in vielen Fällen nur über Notbrücken in Röhren erfolgen. Viele Häuser stürzten ein. Besonders katastrophal sind die Wirkungen des Anweters in dem Neu-Galatz, wo 500 Häuser unter Wasser stehen. Im Zentrum der Stadt sind schwere Schäden zu beklagen. In der Provinz mußten infolge der Ueberschwemmungen mehrere Dörfer geräumt werden. Menschenleben sind nicht zu beklagen; der Schaden ist bedeutend. Die Behörden haben bereits Rettungsaktionen organisiert.

Sozialistische Aerzte-Internationale

In Karlsbad hielten die sozialistischen Aerzte ihre Vierzehnte Tagung ab. Aus Deutschland waren etwa 100 Teilnehmer erschienen, außerdem Delegierte aus fast allen europäischen Staaten. Es wurde die Gründung einer sozialistischen Aerzte-Internationalen beschlossen.